Samstag, den 13. Januar 1923. 99. Jahrgang. — Nr. 11.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 1200.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 1.00.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 10.— Mk., Familienanzeigen 8.— Mk., Stellengesuche 8.— Mk., außerhalb 15.— Mk., Finanzanzeigen 16.— Mk. für 1mm Höhe u. 33mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77mm breit für 1mm 55.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

„Einigkeit und Recht und Freiheit".

Die am 11. Januar erfolgte Besetzung Essens bringt den Stein ins Rollen. Wann, wo, wie und durch wen er auch aufgehalten werden wird, kann niemand voraussehen. Nur eins ist außer allem Zweifel: Das deutsche Volk steht vor einer Belastungsprobe, wie kaum je in seiner langen Geschichte!

Auf einer von Tausenden besuchten Sylvesterfeier in Köln, der größten Stadt des von Fremden besetzten deutschen Landes, hielt ein warmherziger Patriot eine packende Rede und erreichte, daß die Zuhörer — obwohl unter ihnen zahlreiche Angehörige der Besatzungsorgane waren — zum Schluß einstimmig das Deutschland-Lied sangen. Damals wußten die Rheinländer noch nicht, wie bald Poincare seine militärisch beschützten Ingenieure und Zollbeamten in das Herz des deutschen Kohlen- und Industriegebietes senden würde. Aber man sang damals am Rhein das Deutschland-Lied doch, mit dem vollen Empfinden derer, die seit 30 Monaten tagtäglich sehen, wie ihre eigene staatliche Gemeinschaft von Fremden kontrolliert und kommandiert wird. Wenn im unbesetzten Deutschland das Lied ertönte — und besonders wenn es eine äußerlich prunkvolle, aber innerlich doch recht armselige Festgesellschaft vor dem Kriege sang —, so sind die Worte tot und kalt erschienen. Die Worte: Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand" sind vielen Deutschen des besetzten Gebietes wahrscheinlich erst in den letzten Jahren ganz klar geworden und werden der überwältigenden Menge der Deutschen des unbesetzten Gebietes erst jetzt zum großen inneren Erlebnis werden.

Gewiß, der Kampf um unser Recht kann von uns allein nicht siegreich ausgetragen werden. Auswärtige Mächte, die sich in ihrem eigenen wirtschaftlichen Wohlergehen durch das Unrecht in Mitteleuropa gestört oder bedroht fühlen, müssen uns helfen. Wir rufen die Hilfe des Auslandes aber nur dadurch herbei, daß wir unerschütterlich auf unserem Boden des Rechts ausharren, komme, was irgend kommen mag. Das Recht wird nicht geschützt, wenn Unrecht widerspruchslos hingenommen wird. Zu duldendem Entsagen hat ein Volk, das stark und tüchtig ist, weder für die lebende noch erst recht für die kommende Generation ein Recht. Die Bewohner der vom Reich losgerissenen Gebiete wissen das dritte zu schätzen, was unser Nationallied als „Unterpfand des Glückes" aufzählt: Freiheit. Wer nicht die Knechtschaft der Fremdherrschaft gespürt hat, weiß nicht, ein wie hohes Gut es ist, sein Schicksal selbst zu bestimmen und nicht dem Machtwort eines verständnislosen, wenn nicht sogar ausgesprochen feindseligen Fremden überantwortet zu sein. Schon wiederholt hat unser Volk, in den letzten Jahren nach einer ersten starken Aufwallung des Gefühls Unerträgliches hingenommen und Unerfüllbares versprochen. Wiederholt sich dies jetzt in dieser ernstesten Krise nochmals, so brechen alle materiellen und seelischen Stützen, auf denen unser Staat und Volkstum ruht.

General Nollet kommt nach Köln.

General Nollet, der Vorsitzende der interalliierten Militärkontrollkommission, hat Paris verlassen, um sich nach Köln zu begeben.

Die Londoner Börse nervös.

Die Londoner Börse stand gestern unter dem Zeichen der Nervosität. Es wurden wenig Käufe abgeschlossen. Die französische, belgische und italienische Währung zeigen schwache Entwertungen. Die übrigen Parität en des Kontinents bewegten sich entsprechend. Nur die deutsche Mark wies eine kleine Besserung auf.

Sprengung eines torpedierten englischen Kreuzers.

Aus London meldet man: Die Admiralität beschloß, den während des Krieges von einem deutschen Unterseeboot torpedierten und unter dem Verlust von 32 Soldaten gesunkenen englischen Kreuzer „Ariadne" zu sprengen. Das Schiff liegt in der Schiffahrtsstraße von Eastbourne und bildet eine große Gefahr für die Schiffahrt.

Eine Spende des Papstes zur Not Mitteleuropas.

Der Papst hat den deutschen Kardinälen am Tage der Heiligen drei Könige eine große Summe zur Linderung der Not Mitteleuropas überwiesen.

Der Protest der Stadt Bochum.

Im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Bochum fand am Freitag abend, geführt vom Bürgerausschuß und den Parteien: Deutsche Volkspartei, Zentrum, Deutsch-Nationale Volkspartei und Deutsch-Demokratische Partei, eine gewaltige Protestversammlung der Bochumer Bevölkerung gegen die drohende Besetzung durch die Franzosen statt. Die Versammlung war von über 5000 Personen besucht. Der große Saal, der Vorsaal, die Galerien bis in die Wirtschaftsräume hinein waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt, die dem einfachen Rufe von Plakatankündigungen erst in den späten Nachmittagsstunden spontan gefolgt war.

Den Saal schmückten Plakate mit den Inschriften:

„Geht beim Einmarsch von der Straße."

„Bewahret Ruhe beim Einmarsch der Feinde."

„Vergeßt nie den Schmachfrieden von Versailles."

„Straft den Feind beim Einmarsch mit Verachtung."

Die Versammlung, die in ihrem Gesamtverlauf den Stempel eines würdigen, zielbewußten Deutschbekenntnisses der Einwohnerschaft Bochums trug, klang in nachfolgende, einstimmig angenommene Entschließung aus:

„Vor aller Welt erhebt die Einwohnerschaft Bochums schärfsten Protest gegen den Gewaltakt der Besetzung unseres friedlichen, westfälischen Bodens. Wir geloben, allen französischen Versuchen, uns vom Deutschen Reiche zu trennen und die Reichseinheit zu zerstören, trotz der Lasten, die uns jetzt aufgebürdet werden, jederzeit kraftvoll zu widerstehen und für immer in unerschütterlicher Treue zum deutschen Vaterlande zu halten."

Eröffnet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des Bürgerausschusses

Regierungsrat Dr. Stöcker,

der in seinen von hoher vaterländischer Begeisterung getragenen einleitenden Worten auf die deutsche Verpflichtung hinwies, Protest, Einspruch und Verwahrung gegen diese wohlvorbereitete Willkür, diesen Völkerrechtsbruch, diesen Bruch des Friedensvertrages von Versailles einzulegen. Das ganze weite Vaterland blicke heute auf den stiernackigen Westfalen, wie er die ihm auferlegte schwere und harte Bürde aufnehmen werde. Gerade in der Treue zu Volk und Vaterland seien von jeher die Bewohner der Mark Meister gewesen. Und das werden und müssen sie auch in den harten Zeiten, die uns jetzt bevorstehen, zeigen.

Ueber die Würde, mit der die Bevölkerung die drohende, willkürliche Fremdherrschaft zu tragen habe, und auch, dessen sind wir gewiß, tragen werde, sprach seitens der Zentrumspartei

Lehrer Lennig.

Er redete in überaus warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten die Versammlung in dieser ernsten Stunde mit dem Namen einer deutschen Schicksalsgemeinde an, geißelte in vortrefflichen Ausführungen den bevorstehenden Gewaltakt an der Ruhrbevölkerung und wies darauf hin, daß nimmermehr der freie Deutsche seinen Nacken unter das Joch der Fronarbeit beugen werde. Der Glaube an die alte deutsche Kraft und Tüchtigkeit, der nicht zuschanden werden dürfe, werde auch diese bösen Tage, die uns bevorstehen, siegreich meistern.

Für die Deutsche Volkspartei und die Deutsch-Nationale Volkspartei gemeinsam begründete in zündenden Ausführungen

Syndikus Dr. Speithmann

die eingangs erwähnte und einstimmig angenommene Entschließung. Seine Ausführungen klangen in den Wunsch aus, daß diese Leidenszeit der Beginn des deutschen Wiederaufstiegs werden möge.

Den Beschluß der Ansprachen machte die Deutsch-Demokratische Partei durch den Mund

des Oberstudienrats Lorenz,

der anschließend an das uns vom Reichspräsidenten wiedergegebene „Deutschland, Deutschland über alles" die deutsche Pflicht in der deutschen Not feierte: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!"

Das von der Versammlung mit Begeisterung gesungene Deutschland-Lied bildete den Beschluß dieser würdigen, eindrucksvollen Deutschkundgebung Bochums, hart vor dem Einrücken des fremdländischen Gewalthabers.

Und nun zog die vieltausendköpfige Menge unter Vorantragen der eingangs erwähnten Plakate protestierend durch die Straßen Bochums, mit Begeisterung immer und immer wieder jenes herrliche Deutschbekenntnis singend, das uns heute, in diesen Stunden der Not, allen auf der Seele brennt, das ewig wahre und doch siegende

„Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt." R—r.

Die weitere Besetzung des Ruhrgebietes.

TU. Essen, 12. Jan. Von in Essen weilenden Journalisten wird bestimmt behauptet, daß die militärische Besetzung des Ruhrgebietes schon in den nächsten Tagen weiter vorgetragen werden würde bis zur Linie Lünen, Schwerte. Schon für die nächsten Stunden wird mit der Besetzung von Buer und Recklinghausen, d. h. mit der Besetzung der staatlichen Kohlenzechen, gerechnet. Im Laufe des heutigen Tages sind im neu besetzten Gebiet weitere Truppen eingetroffen.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der französische Generalstab von der französischen Regierung den Auftrag erhalten hat, weiter vorzurücken, weil die Nichtzahlung und Nichtlieferung eine absichtliche Verfehlung darstellen. Als Vorrückungsgebiet ist die Gegend des Ruhrsiedlungsverbandes angegeben, also die Gegend bis Hamm.

Die Besetzung des südlichen Ruhrgebietes vollendet.

s. **Essen**, 12. Jan. Die Besetzung des Ruhrkohlengebiets hat heute keinen wesentlichen Fortschritt gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einstweilen der Termin des 15. Januar abgewartet werden soll. Nur die Stadt Gelsenkirchen mit den umliegenden Orten hat inzwischen noch Besatzung erhalten. Zur Zeit ist die Besetzung des südlichen Teiles des Ruhrreviers vollständig beendet. Die französischen und belgischen Vorposten sind bis gegen die Stadt Buer vorgeschoben, die selbst noch von der Besatzung frei ist. Besetzt sind die der Stadt Buer vorgelagerten Städte und Orte Horst-Emscher, Bottrop und Osterfeld.

Die Zahl der im Stadtgebiet Essen untergebrachten Mannschaften und Offiziere beträgt 4- bis 5000. Der kommandierende General Fournier ist mit seinem Stabe auf dem Hügel untergebracht. Das vornehme Hotel der Industrie, der Kaiserhof, ist für die Besatzungsoffiziere vollständig in Anspruch genommen. In dem Stadtteil Altenessen liegen 30 französische Ingenieure in Privatquartieren. Für die Truppen sind Säle, Schulen und Teile anderer öffentlicher Gebäude requiriert.

Keine Farbigen für die Ruhrbesetzung.

TU. **Paris, 11. Jan. Berliner Meldungen, nach denen farbige französische Truppen eine große Rolle bei der Ruhrbesetzung spielen werden, wurden vom Kriegsminister Maginot kategorisch dementiert.**

Weiterer Vormarsch innerhalb drei Tagen?

Der „Matin" kündigt für die nächsten drei Tage eine Ausdehnung der Besetzung des Ruhrgebiets an. Es liegen noch keine offiziellen Nachrichten vor, wo der Vormarsch einen festen ersten Abschluß finden soll.

Es versteht sich von selbst, daß das Blatt und die anderen Pariser Morgenzeitungen mit ihrer Befriedigung über die ohne Zwischenfall vollzogene Besetzung Essens nicht zurückhalten. Noch größer aber ist die Befriedigung des „Matin" darüber, daß von englischer Seite bisher kein Protest erfolgte, und daß man sogar beim Durchzug der Franzosen durch die von Engländern besetzte Zone diesen keinerlei Schwierigkeiten bereitet habe. Nur zwei Ereignisse hätten einen gewissen Widerstand gegen das Vorrücken der Franzosen bekundet: nämlich der Abschied der Amerikaner aus Koblenz, sowie der Einfall der Litauer in Memel. Schwerer erscheint dem „Matin" die Uebersiedlung des Kohlensyndikats nach Hamburg. Aber das werde keinen Vorteil für die Industriellen mehr bedeuten, sobald sie aufgefordert würden, die Besprechungen mit den Franzosen zu eröffnen, weil Deutschland mit Kohlen schwächer beliefert würde.

Die Besprechung mit den Industrie-Vertretern.

w. **Essen**, 12. Jan. Auf Befehl des Generals Denbines hatte Regierungspräsident Grützner für heute 10 Uhr die Vertreter des Bergbaues, der Industrie und der beteiligten Behörden zu einer Versammlung in das Essener Rathaus einzuladen und darauf hinzuwirken, daß die Eingeladenen sich einstellten. Erschienen waren außer dem Regierungspräsidenten Vertreter der Handelskammer, des Bergbaues, des Roheisenverbandes, der Firma Krupp, der Stinneswerke u. a. Das gleichfalls eingeladene Kohlensyndikat war nicht vertreten.

General Simon-Düsseldorf, der die Verhandlungen führte, war begleitet von einem zweiten General, einem Stab von etwa 15 Ingenieuren, Generaldirektor Coste, der auch in Düsseldorf an den Verhandlungen mit den Industriellen beteiligt war, einem belgischen und einem italienischen Vertreter.

General Simon verlas zwei Erklärungen betr. „Befugnisse der Kontrollkommission" und „Kontrolle der Kohlenverteilung", die mit dem Anfang der französischen Note vom 10. Januar wörtlich übereinstimmen. Er erklärte weiter, falls die Regierung in Berlin von diesen Maßnahmen abweichende Anweisungen gegeben hätte, seien die Behörden des neu besetzten Gebietes, das unter der Autorität der Besatzung stehe, nicht verpflichtet, diese Befehle auszuführen, sie hätten den Besatzungsbehörden zu Willen zu sein.

Der Regierungspräsident gab die Erklärung ab, daß weder er, noch der Oberbürgermeister der Stadt Essen, noch der Landrat oder irgendeine andere Behörde in der Lage seien, auf diese wirtschaftlichen Verbände irgendeinen Zwang auszuüben. Im übrigen würde er unter dem Zwange des Belagerungszustandes die Befehle ausführen, soweit es in seinen Kräften stehe. Gegen die Besetzung der neuen Gebietsteile lege er nochmals nachdrücklichst Protest ein.

General Simon erklärte, die Kommission sei nicht dazu da, Proteste entgegenzunehmen. Die Kontrollkommission werde in drei Abteilungen gegliedert, von denen sich die eine mit dem Kohlensyndikat, die zweite mit dem Bergbauverein, die dritte mit dem Roheisenverband in Verbindung zu setzen habe. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

w. **Essen**, 12. Jan. Heute vormittag wurden von dem General Laiguelot in Altenessen die Herren Oberbürgermeister der Städte Essen und Recklinghausen und die Landräte der Kreise Essen, Recklinghausen und Dinslaken nach Altenessen befohlen, wo ihnen die Verordnung betr. Maßnahmen im neubesetzten Gebiet und verschiedene Befehle vorgelesen wurden. Namens der deutschen Herren erklärte Bürgermeister Schäfer-Essen, **daß die Herren sich dem militärischen Zwange fügen müßten, gegen die Besetzung aber feierlich Einspruch erhöben. Der General nahm hiervon Kenntnis.**

Der Protest Mülheims.

w. **Mülheim**, 12. Jan. Die heutige Stadtverordnetensitzung nahm in einer eindrucksvollen Sitzung Stellung zu der Besetzung Mülheims durch die Franzosen. In einer Kundgebung wird gegen die Besetzung feierlichst Protest erhoben.

Oberbürgermeister Dr. Luther zur Besetzung.

TU. **Essen**, 11. Jan. In der gestern nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung, die als einzigen Punkt der Tagesordnung „Die Besetzung der Stadt Essen durch fremde Truppen" umfaßte, verlas Oberbürgermeister Dr. Luther folgende Erklärung:

„Nachdem heute früh bekannt wurde, daß das Gebiet der Stadt Essen von französischem Militär betreten war, habe ich die Stadtverordnetenversammlung sofort zusammenberufen, um ihr als der verantwortlichen Vertretung der Essener Bürgerschaft gemäß ihren städteordnungsmäßigen Aufgaben Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Ergänzend mache ich darauf aufmerksam, daß inzwischen der Belagerungszustand ausgesprochen ist. Das Nähere ergibt sich aus den öffentlichen Anschlägen.

Weiter teile ich mit, daß der Befehlshaber der französischen Truppen mich mit seinem Stabe heute nachmittag in meinem Dienstzimmer auf dem Essener Rathause aufgesucht und mir erklärt hat, daß er im Auftrage seiner Regierung 4 Reichs- oder Staatseinrichtungen innerhalb der Stadt Essen besetzt habe. Der General hat dann besonders den französischen Obersten vorgestellt, der für die polizeilichen Angelegenheiten innerhalb der Stadt Essen, namentlich auch hinsichtlich der grünen Polizei, zuständig sei, und darauf aufmerksam gemacht, daß alle Dinge, die sich in dem von ihm gewünschten Einvernehmen mit dem Obersten vollziehen, gut, dagegen Dinge, die sich nicht im Einvernehmen vollziehen, schlimm sein würden. Ich erwiderte, daß die Ordnungspolizei der Stadt Essen, insbesondere die grüne Polizei, nicht dem Oberbürgermeister, sondern dem staatlichen Polizeipräsidenten unterstehe. Grundsätzlich habe ich dann erwidert, daß ich nur unter militärischem Zwange handele und habe gegen die militärische Zwangsausübung namens der Stadt Essen nachdrücklichst Einspruch eingelegt. Ich bitte die Stadtverordnetenversammlung, diese meine Erklärung gutzuheißen und bitte ferner, zustimmend davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß die Essener städtischen Beamten ihre Amtstätigkeit fortsetzen und im Rahmen des Möglichen sich nach allen Kräften bemühen werden, die ihnen anvertrauten Interessen der Essener Bürgerschaft weiter wahrzunehmen."

Die bürgerlichen Parteien und die Vereinigte Sozialdemokratische Partei gaben Erklärungen ab, in denen gegen die jeder Rechtsgrundlage entbehrende Besetzung Einspruch erhoben und die Stellungnahme des Oberbürgermeisters gutgeheißen wurde.

Deutschlands Protest in Washington.

w. **Washington, 12. Jan. Der deutsche Botschafter Wiedfeldt hat Hughes einen Protest Deutschlands gegen den Einmarsch ins Ruhrrevier überreicht.**

Der Litauereinfall in Memel.

Von unserem memelländischen Mitarbeiter.

Der Einfall litauischer Freischaren in das Memelgebiet bestätigt sich. Neueren Meldungen zufolge hat die Invasion sogar an Raum gewonnen, indem Pogegen und Pillkupönen (an der Hauptbahnlinie Tilsit-Memel) von den Litauern besetzt wurden. Auch im Norden Memels dauert der litauische Vormarsch von Bajohren aus an. Das französische Besatzungsbataillon hat sich unweit Memels verschanzt.

Im Westen marschieren die Franzosen auf Essen, im Osten die Litauer auf Memel. Aber während Herr Degoutte seine Tank- und Fliegergeschwader, seine Minenwerfer ausschickt, gräbt sich im Osten die französische Besatzung Memels ein, um — beinahe wäre man versucht, es wirklich zu glauben — deutsches Land vor dem räuberischen Zugriff seines Halbbarbarenstaates zu schützen. Man wäre tatsächlich beinahe versucht, solches zu glauben und in diesem scheinbaren Gegensatze wieder einmal nichts anderes als einen jener wohlgelungenen Scherze zu sehen, wie sich solche die Ironie der Weltgeschichte von Zeit zu Zeit zu leisten pflegt. Aber man würde, wollte man dies tun, sich dennoch täuschen; man würde, würde man sich einer solchen Täuschung hingeben, die französische Politik, die hinter den Kulissen des großen Welttheaters so geschickt arbeitende Politik des imperialistischen Frankreichs gewaltig unterschätzen. Im Gegenteil, die Tatsache des nahezu völligen zeitlichen Zusammenfalls des französischen und litauischen Vormarsches erscheint uns durchaus nicht so zufällig zu sein, wie mancher auf den ersten Blick denken möchte. Man glaube nur ja nicht, daß die französische Garnison Memels wirklich so überrascht von dem litauischen Vorgehen war, wie man es jetzt nach außenhin gerne glaubhaft machen möchte. Daß die litauischen Freischärler, die jetzt mit frecher Unverfrorenheit fremdes Gebiet besetzt haben, daß sie nur gewissermaßen die Strohmänner des französischen Imperialismus sind, ist wohl kaum anzunehmen. Daß die eigentlichen Urheber der litauischen Gewaltaktion aber nicht bei den Banden selbst, vielleicht auch nicht einmal in Kowno, dafür aber umso sicherer in Paris und Warschau zu suchen sind, das unterliegt für jeden Kundigen französischer Politik durchaus keinem Zweifel.

Diese Mutmaßung ergibt sich auch aus der Tatsache, daß der kommandierende General der Rheinarmee sich an den Ententekommissar für das Memelgebiet, den Franzosen Petisné mit geheimer Instruktion gewandt hat, sich unter gewissen Umständen mit den französischen Besatzungstruppen auf polnisches Gebiet zu begeben und sich dem polnischen Oberbefehl zu unterstellen. Die geheimen Machinationen ergeben sich auch aus der weiteren Tatsache, daß der Oberkommissar für Memel einen formellen Protest gegen einen eventuellen Einfall deutscher Truppen in das Memelgebiet hat ergehen lassen. Man muß sich fragen, wie Herr Petisné zu diesem Protest kommt, ohne daß auch nur die geringsten Anzeichen und Unterlagen dafür vorliegen, daß von dieser Seite irgend ein Gewaltschritt unternommen werden könnte. Es drängt sich ohne weiteres die Vermutung auf, daß von einer Seite, die Herrn Petisné und seinen Hintermännern äußerst nahesteht, Vorbereitungen getroffen worden sind, die auf eine Provozierung Deutschlands hinauslaufen sollen. Man wird dabei unwillkürlich an die äußerst scharfe Propaganda von polnischer Seite her erinnert, die sich auf das Tilsiter Gebiet erstreckte. Sollte bei dem Litauereinfall ins Memelgebiet nicht etwa ein Riesenfehler vorliegen? Der eigenartige Protest Petisnés spricht außerordentlich dafür.

Deutscherseits ist von berufener amtlicher Seite erklärt worden, daß das ganze deutsche Volk durch diese Vergewaltigung deutscher Bevölkerung auf das schmerzlichste berührt wird. Es wird erwartet, daß die alliierten Mächte, die gegenwärtig die Herren des Gebietes sind, ihrer Verpflichtung nachkommen und das Memelgebiet und die Rechte seiner Bevölkerung nachdrücklich schützen.

Eine Parole der Deutschen Volkspartei für die Sonntag-Versammlungen.

Die Leitung der Deutschen Volkspartei bittet um Bekanntgabe folgender Mitteilung:

Nächsten Sonntag finden in allen Orten des Reiches große politische Versammlungen statt, in denen gegen die unerhörte Vergewaltigung Deutschlands durch den Bruch des Friedensvertrages und die Besetzung des Ruhrgebietes laut und feierlich Einspruch erhoben wird. Die Leitung der Deutschen Volkspartei fordert ihre Organisationen und Mitglieder auf, sich überall mit Aufbietung aller Kräfte an diesen Versammlungen zu beteiligen und wird unter Fühlungnahme mit den anderen Parteien und Organisationen solche Kundgebungen in die Wege leiten. In Berlin findet im Lustgarten, da die Sozialdemokratie Sonderveranstaltungen beschlossen hat, eine große Kundgebung aller bürgerlichen Parteien statt. Wo in ähnlicher Weise von den Sozialdemokraten vorgegangen werden sollte, muß unter allen Umständen auf eine einheitliche Kundgebung der gesamten sonstigen Bevölkerung hingearbeitet werden.

*

Der „Vorwärts" veröffentlicht einen kurzen Erlaß des Vorstandes der V. S. P. D. Es heißt darin: Deutsche Arbeiter, Beamte und Angestellte, bekundet am Sonntag in den Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei Euren Willen zur „Völkerverständigung" und Euren Protest gegen die Erweiterung militärischer Fremdherrschaft auf deutschem Boden.

Ein Aufruf des Reichsbürgerrates.

Das Präsidium des Reichsbürgerrats hat die ihm angeschlossenen Organisationen gebeten, folgende Kundgebung zu verbreiten:

Neue Schmach ist wider Völkerrecht und Vertrag von Versailles über unser Vaterland gebracht.

Die Besetzung einzelner Städte des Ruhrgebiets durch französische Truppen ist nur ein kleiner Teil des Planes einiger Ententestaaten, mit dem Deutschland durch neue Anwendung von Kriegsmethoden völlig vernichtet werden soll.

Hoffnung auf Hilfe von außen ist heute die gefährlichste Selbsttäuschung. Das deutsche Volk, das in diesem Kampfe nicht mehr um seine Geltung in der Welt, sondern um das nackte Leben ringt, kann sich nur dann selbst erhalten, wenn es in völlig einheitlicher Front dasteht.

Die Ueberwindung der vielfachen Gegensätze der Parteien und der Klassen ist die dringendste Aufgabe dieser Stunde. Wir richten in Verfolg unseres Bemühens um eine einheitliche staatsbürgerliche Volksgemeinschaft Deutschlands an die Regierung die Aufforderung, sofort an alle Parteien und Organisationen die bestimmte Frage zu richten, ob sie gewillt sind, unter Zurücksetzung aller egoistischen Interessen ihre ganze Kraft nur dem Vaterlande zu widmen.

Dabei muß als Grundlage einer einheitlichen Politik des deutschen Volkes der Wille angesehen werden, keine Forderung unserer Gegner anzunehmen, die über das Maß unserer Leistungsfähigkeit hinausgeht.

Die Reparationsbestimmungen des Vertrages von Versailles haben nach dem Rechtsbruch durch Frankreich, den die übrigen alliierten Mächte mitmachen oder dulden, keine Geltung mehr. Wir erwarten, daß keine Partei und keine Organisation sich diesem Ruf der Regierung auf solcher Grundlage entzieht.

Sollte auch jetzt das deutsche Erbübel der inneren Zerrissenheit nicht mit einem Schlag zu beseitigen sein, dann muß die Regierung mit einem Appell an das Volk die Kräfte zu wecken versuchen, die im Volke selbst zur Ueberwindung aller inneren Gegensätze bereits gesammelt und gerüstet sind.

Präsidium des Reichsbürgerrats.
von Loebell,
Staatsminister, Präsident.

Der Abzug der Amerikaner vom Rhein.

Wie man aus Koblenz hört, beginnt der Abzug der amerikanischen Truppen am 18. Januar. Es handelt sich noch um rund 1500 Offiziere und Mannschaften. Alles Material, ausgenommen Munition, soll zurückgelassen werden.

Ein Anhänger Smeets verhaftet.

Einer der Hauptgehilfen des Sonderbündlers Smeets, der Graf Günter von der Schulenburg, ist gelegentlich eines Besuches auf seinem im unbesetzten Gebiet liegenden Schloß „Haus Oeste" bei Kettwig vor der Brücke (Regierungsbezirk Düsseldorf) von der Polizei überrascht und verhaftet worden. Graf Günter von der Schulenburg hat früher gemeinsam mit Smeets und Dorten die rheinische Separationsbewegung geleitet und war bei Trennung zwischen Smeets und Dorten unter französischen Schutz gegangen, um das Rheinland für Frankreich zu erobern. Mit ihm ist einer der fähigsten Köpfe aus dem Lager von Smeets unschädlich gemacht.



Der Bericht des französischen Kriegsministers über die Besetzung.

Das französische Kriegsministerium veröffentlicht, wie man aus Paris meldet, folgende Note: Gemäß den Befehlen der Regierung schoben sich die französischen Truppen, die dem Bestande der französischen Rheinarmee entnommen wurden, Donnerstag morgen in der allgemeinen Richtung auf Essen vor, um die Einsetzung der Kontrollkommission im Ruhrgebiet zu schützen. Gemäß den Instruktionen, die ihnen erteilt wurden, standen sie um 8 Uhr auf folgender allgemeiner Linie: Bruckhausen einschließlich — Gelsenkirchen ausschließlich, Essen-Werden-Ratingen einschließlich. Sie bestehen ausschließlich aus französischen Truppenkörpern in der Stärke von zwei Infanterie- und einer Kavalleriedivision. General Henry, Kommandant des 33. A.-K., kommandiert die Operationen unter Leitung des Generals Degoutte. Die beiden Infanteriedivisionen werden von den Generalen Fournier und Laigualot, die Kavalleriedivision von dem General Rampont kommandiert. Eine belgische Abteilung begleitet die französischen Truppen. Truppeneinheiten, die aus dem Grenzgebiet stammen, sollen zur französischen Rheinarmee transportiert werden, um dort die Reserven zu verstärken und die Truppen in den Garnisonen zu ersetzen, die in das Ruhrgebiet entsandt wurden.

Dämmerts in Italien?

Die Turiner „Stampa" stellt folgende Richtlinien zur gegenwärtigen Krisis auf:

Der englische Vorschlag auf der Pariser Konferenz ist, soweit er die Reparationen betrifft, sehr brauchbar. Die im Projekt Mussolinis vorgeschlagenen Pfänder wären, wenn sie durch Frankreich kontrolliert würden, während England sich abseits hielte, höchst gefährlich für Italien. Die von Frankreich geplante Union der deutschen und der französischen Großindustrie bildet eine Gefahr für Italien, die sich nur durch einen engen Anschluß Italiens an England umwenden läßt. Die französischen Politiker verfolgen mit dem Einmarsch ins Ruhrrevier teils bewußt, teils unbewußt mehr politische, Italien schädigende, als wirtschaftliche Ziele. Falsch wäre es, Englands Haltung auf rein wirtschaftliche Gründe zurückzuführen, weil England an einem starken Deutschland ebenso wie Italien im Interesse des europäischen Gleichgewichts politisch interessiert ist. Darin stimmt die Politik der Vereinigten Staaten mit der Englands überein.

Die Haltung Englands.

w. London, 12. Jan. Ueber die heutige Sitzung des britischen Kabinetts verlautet, daß es nach wie vor die Politik der britischen Regierung sei, die Meinungsverschiedenheiten, die mit Frankreich in der Reparationsfrage herrschten, auf das Mindestmaß zu beschränken, und daß daher unter den augenblicklichen Umständen die britischen Truppen am Rhein und die britischen Vertreter in der Rheinlandskommission und in der Reparationskommission, sowie im Botschafterrat belassen werden sollen. Den französischen Truppen sei die Erlaubnis erteilt worden, sich durch das von den Engländern besetzte Gebiet zu begeben.

w. London, 12. Jan. Die britischen Vertreter werden in der Rheinlandskommission, der Reparationskommission und im Botschafterrat belassen. Pall Mall and Globe zufolge sollen verschiedene Mitglieder für schleunige Erörterung der Frage der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinlande und der britischen Vertreter in der Reparationskommission sein.

Die Haltung Amerikas.

Reuter meldet aus Washington: Da nunmehr die Besetzung des Ruhrgebietes im Gange ist, stellt sich die Washingtoner Regierung auf den

Kunst und Wissen.

Hans Franck in der Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Das Bochumer Stadttheater hat zwar bislang noch kein Werk des Mecklenburger Dichters Hans Franck aufgeführt, sein Werk Martha und Maria indes zur Aufführung erworben, trotzdem aber dürfte der Dichter selbst, der während des Krieges mehrere Jahre als Dramaturg am Düsseldorfer Schauspielhaus tätig war (1920 kam dort sein Drama Godiva zur Uraufführung), auch in den Bochumer literarischen Kreisen bekannt sein. Da wir vor Tagen schon kurz auf sein dichterisches Schaffen hingewiesen haben, genügt heute die Erwähnung, daß Hans Franck am 30. Juli 1879 in Wittenburg in Mecklenburg geboren wurde, als Lehrer in Hamburg tätig war, und heute als freier Schriftsteller in seiner mecklenburgischen Heimat in Zurückgezogenheit und Stille lebt und schafft.

Ob Hans Francks eigentlichstes Schaffensgebiet die Bühne ist, oder ob er als Epiker größere Erfolge erringen wird, scheint bis zur Stunde noch nicht (auch wohl vom Dichter selbst nicht) entschieden werden zu können. Die dramatische Kraft scheint zwar bei ihm zu überwiegen, doch gab er letzthin auch Erzählungen und Lyrisches von so stark eigenpersönlichem Reiz, daß man sich eines abschließenden Urteils über den in der Vollkraft seiner Schaffensjahre stehenden Dichters noch enthalten muß. — Was Hans Franck uns am Vortragsabend bot, war eine sorgfältige Auslese dichterischer Feinkost. Seine meisterlich geschliffene Rhapsodie „Im feurigen Ofen", aus dem unveröffentlichten Buche „Gottgesänge" sowohl, wie die gedankentiefen Proben „Der Dichterkreis" aus dem lyrischen Buche „Siderische Sonette" bewiesen aufs glänzende die hervorragende Begabung des Dichters. Seine Erzählung aus dem Mittelalter „Das Heiligenkreuz" und die packende Geschichte aus der Zeit des alten Fritz, „Das Königsduell" sowie einige stille Gedichte am Schluß der Verlesung verliehen den Eindruck von der eminenten Bildfähigkeit der Sprache und der stark dramatischen Gestaltungskraft Hans Francks. Ein gut besetztes Haus dankte dem Dichter für seine Gaben mit herzlichem Beifall.

W. L.

Thielscher.

Der Name Thielscher ist eine Zauberrune. Für den Berliner etwa von derselben Kraft wie für die gesamte Welt der Name Chaplin. Chaplin, ohne nationale Gebundenheit der Sprache, ist international geworden. Thielscher, ohne das Wort nicht mehr der ganze Thielscher, ist eine Berliner Sondererscheinung geblieben. Die vornehmen Geistesaristokraten vermeiden es natürlich, über ihn zu lachen; wer aber noch Sinn für Humor und Komik, für drastischen und körperlichsten Humor hat, der wird zugeben, daß dieser kleine dicke Herr mit dem unwahrscheinlichen Vornamen Guido mehr als ein Clown ist: daß er aus Gründen heraus den Menschen lachen macht, die doch nicht in den oberen Schichten des verblödeten Bürgergehirns liegen.

Gegen den deutschen Schwank läßt sich vielerlei sagen. Aber er hat, vor anderen internationalen und nationalen Vergnügungen, das eine voraus: daß er absolut harmlos, unschleimig und frei von aller Gemeinheit ist. Dieses Plus des deutschen Schwanks, den man sich manchmal etwas herber und angriffslustiger wünscht, ist auch das Plus seines größten Spielers Guido Thielscher. Man wird von diesem Urkomiker niemals etwas Verletzendes sehen oder hören. Er kann noch so derb sein, er wirkt immer anständig und sauber. Man lacht über ihn niemals aus einem Kitzel heraus, sondern immer aus reiner Freude am Unsinn und aus Begeisterung an seinem Können. Es gibt außer Chaplin keinen komischeren Körper als diesen kleinen, kugelrunden Herrn mit dem ebenso kugelrunden Kopf, keine erheiternderen Bewegungen als die Mumition dieser Rundlichkeit, die immer aktiv ist, immer rollt, purzelt, hinfällt, aufsteht und Situationen findet, in denen der normale menschliche Körper versagen würde. Dreiundsechzig Jahre alt ist nun dieser Mann geworden. Ende der achtziger Jahre hatte er den ersten großen Erfolg. Seitdem fing er an, der Liebling der Berliner zu werden. Unvergeßlich: Thielscher als „Charleys Tante", unvergeßlich in der „Spanischen Fliege", unvergeßlich auch im vorigen Jahre im „Keuschen Lebemann". Und auch dies Jahr hat er wieder seine große Rolle. Der Schwank, aus der bewährten Firma Arnold und Bach, heißt „Der kühne Schwimmer". Diesen kühnen Schwimmer, der gar nicht schwimmen kann, spielt er nun jeden Abend, nachdem er — der Dreiundsechzigjährige — seit Ende August Abend für Abend im „Keutschen Lebemann" und in der „Kleinen Sünderin" auf der Bühne gestanden hat. Das Fabrikat ist gut, wenn es auch nicht an frühere Fabrikate derselben Autoren heranreicht. Thielscher nimmt Schwimmunterricht. Thielscher sitzt, ohne daß seine schöne Partnerin es merken soll, auf einer heißen Wärmeflasche. Diese beiden Situationen genügen als Andeutung. Es gab natürlich im Wallnertheater einen großen Erfolg. Umso mehr, als dem lieben Guido ein nicht nur zufälliges, sondern aufeinander eingespieltes Ensemble — Mertz, Neitzer, Else Bäck, die immer prächtige Josefine Dora, die charmante Lotte Dewitz und die entzückende, frische, junge Camilla Spira zur Seite steht. Zum Schluß allerdings denkt man: warum schreibt man diesem Humoristen nicht einmal eine große, ernsthafte tragikomische Rolle? Man kann gewiß über diesen Mann ebensogut weinen wie lachen. Und dies ist ja immer der letzte Maßstab für den Komiker: der seelische Knacks, der in ihm ist. Diesen seelischen Knacks hat auch der fidele Guido Thielscher. Aber die Leute merken es nicht und lachen über ihn.

O. E. H.

Neue Bücher.

Sven Hedin, Prschewalskij, Verlag Brockhaus, Leipzig. In seinem soeben bei Brockhaus erscheinenden Werk „General Prschewalskij in Innerasien" bringt Sven Hedin warme Dankbarkeit seinem berühmten Vorgänger, dem russischen General und Forschungsreisenden Prschewalskij, gegenüber zum lebendigen Ausdruck, indem er die wichtigste Reise des erfolgreichen Forschers, die ihn in das am schwersten zugängliche Gebiet Innerasiens führte, nach Aufzeichnungen Prschewalskijs in gedrängter lebendiger Darstellung zusammenfaßt. Prschewalskij hatte mancherlei Abenteuer zu bestehen mit den Elementen, mit wilden Tieren und nicht zuletzt mit verwegenen Räuberscharen. Wir sind Sven Hedin sehr dankbar, daß er uns dieses ausgezeichnete Buch beschieden hat.

Eine verspätete Ehrenrettung bedeutet der vierte Band der soeben erscheinenden neuen Brockhaus-Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer", der den Titel: „Peter Kolb, Reise zum Vorgebirge der Guten Hoffnung" trägt und von Dr. Paul Germann bearbeitet ist. Peter Kolb ist ein biederer Rektor aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, der die Gelehrtenschule in dem fränkischen Städtchen Neustadt an der Aisch leitete. Er ist im Laufe seines langjährigen Aufenthalts in Südafrika mit allen möglichen Stämmen der Hottentotten in Berührung gekommen, und was er vom Leben und den seltsamen Gebräuchen der Eingeborenen erzählt, ist hochinteressant. Er versteht recht drastisch die Hottentotten den Weißen gegenüberzustellen, wobei sehr häufig die letzteren nicht gerade gut abschneiden. Kolb hat seine Briefe an den Markgrafen von Ansbach-Bayreuth gerichtet, und manchmal wird der durchlauchtigste Herr hellauf gelacht haben, wenn er die urwüchsigen Berichte seines Untertans über die vielfach als „fäulisch" verschrienen Hottentotten las. Wir können den Band nur auf das Wärmste empfehlen und freuen uns sehr, wenn auch die hoffentlich bald zu erwartenden folgenden Bände durch ähnliche Vorzüge ausgezeichnet sind.

Standpunkt, daß die Lage der Welt jetzt von der Wendung der Ereignisse in Deutschland abhängt. Es wird erklärt, das augenblickliche Ziel der amerikanischen Regierung sei, in dieser kritischen Periode alles zu tun, um größere Reibungen und Mißverständnisse zu verhindern.

Auch in Essen eine 10-minutige Betriebspause am Montag.

Aus Essen meldet man: Der Wirtschaftsausschuß aller Parteien hat beschlossen, am Montag, den 15. Januar von 11 Uhr bis 11,15 Uhr vormittags eine Betriebspause aller Werke und Fabriken durchzuführen. Das Signal dazu soll durch die Fabrikfirenen gegeben werden. Gleichzeitig sollen die Kirchen aller Konfessionen aufgefordert werden, durch Glockenläuten während dieser Zeit ihre Zustimmung kundzugeben. Es ist geplant, diese Kundgebung nicht nur auf das neubesetzte Gebiet, sondern auch auf das übrige rheinisch-westfälische Industriegebiet auszudehnen. Auf sämtlichen Bahnen wird der Betrieb für zehn Minuten eingestellt, sodaß für die übrigen Stunden am Tage alle Bahnen zehn Minuten Verspätung haben. Die politischen Parteien haben ihrerseits zugesagt, diese Kundgebung mit allen erforderlichen Mitteln zu unterstützen. Einzig und allein der wirtschaftliche Ausschuß von Handel und Gewerbe hat sich vorläufig noch ablehnend verhalten. Es ist geplant, diese große Kundgebung durch einen Aufruf der Gewerkschaften aller Richtungen zu unterstützen, der morgen erscheinen wird. Während der Pause des Betriebes sollen die Belegschaften auf die Straße gehen und dort Versammlungen abhalten, in denen Protestentschließungen gegen den unerhörten Bruch des Völkerrechts angenommen werden sollen.

Gegen die französische Gewaltpolitik.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Herr Franz v. Mendelssohn, hat an die Handelskammer Essen folgendes Schreiben gerichtet:

„In dem Augenblick, wo die französische Politik mit roher Gewalt ins Ruhrrevier einbricht, ist es uns ein Bedürfnis, den Wirtschaftskreisen des Industriegebietes auszusprechen, daß wir den schweren Rechtsbruch, dessen Opfer Essen geworden ist, mit Ihnen empfinden. Die Lage wird dadurch besonders gekennzeichnet, daß Deutschlands ernstes Angebot, das Aeußerste von den Lasten des Versailler Vertrages zu leisten, achtlos und ohne Erörterung beiseite geworfen und mit neuen schweren Verletzungen dieses Vertrags erniedrigt worden ist, auf dessen Bestimmungen sich die Ententestaatsmänner sonst gerne berufen, wenn es ihren politischen Zwecken dienlich ist.

Wenn wir auch wissen, daß die Männer der Arbeit, die an der Ruhr schaffen, sich durch Schicksalsschläge dieser Art nicht beugen lassen, sondern nur noch fester im Vertrauen auf den endlichen Sieg der Gerechtigkeit werden, so bitten wir doch, Ihnen unsere Unterstützung in den kommenden schweren Zeiten in jeder Weise zur Verfügung stellen zu dürfen, wo Sie ihrer zu bedürfen glauben. Die besetzten rheinischen Gebiete leiden für Deutschland, diese Leiden mit ihnen zu tragen und sie ihnen abzunehmen, soweit es angeht, muß unsere heilige Pflicht sein, die wir auf Ihren Anruf stets gern erfüllen werden."

Die Steueranpassung an die Geldentwertung.

Von unserem innerpolitischen Mitarbeiter.

Mit den Steuernovellen will es kein Ende nehmen, immer wieder werden bestehende Systeme umgestoßen, ehe sie noch richtig zur Ausführung gelangt sind, und kaum ist dies geschehen, so sind schon wieder andere da, deren Lebensdauer ebenso kurz bemessen ist wie die ihrer Vorgänger. An der strikten Ausführung hindert vor allem erst einmal die Ungeschultheit des riesigen Beamtenapparates, der von einer Anzahl planmäßig Vorgebildeter abgesehen, aus Personen besteht, die man in der Hitze mit einer Arbeit betraute, deren Bewältigung ihnen unmöglich ist. Daher das Steuerchaos, daher auch die große Menge der Ungerechtigkeiten, die unbeabsichtigt lediglich durch Unerfahrenheit entstehen. Das größte Hindernis für die Durchführung der Steuerpläne ist aber natürlich die Geldentwertung, auf die die Gesetzgebung zwar von aller Anfang an ihr Augenmerk richtete, die aber immer so rasend schnell fortschritt, daß sie die Tarife immer wieder über den Haufen warf. Diese Schwierigkeiten sind jetzt natürlich ins Ungeheuerliche gestiegen. Nahezu unerträglich ist z. B. das Durcheinander, das bei den kommunalen Gewerbesteuerordnungen besteht. Darum will man jetzt in einer dem Reichstage demnächst zugehenden Novelle das Reichsfinanzausgleichgesetz dahin abändern, daß die Länder über den Rahmen der Bestimmungen des bisherigen Landessteuergesetzes hinaus landesgesetzlich die Merkmale für die Veranlagung hinsichtlich der Gewerbesteuer festsetzen. Dabei fällt aber noch ins Gewicht, daß auch die Höchstgrenzen ebenfalls landesgesetzlich festgelegt werden, bis zu denen die Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb von ihnen oder von den Gemeinden erhoben werden dürfen. Als Ausgangspunkt müßte hierbei natürlich die Wirtschaftlichkeit der Betriebe dienen. Auch bei den Wertzuwachssteuerordnungen haben die Gemeinden neue Verpflichtungen auferlegt bekommen, indem dabei beim Erwerb und bei der Veräußerung des betreffenden Objekts bei der Zuwachssteuer der Unterschied der inneren Kaufkraft der Mark zu berücksichtigen ist. Ein weiteres, sehr umfassendes und schwieriges Kapitel bilden die Novellen für die Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer. Die Anpassung der Steuertarife an die Geldentwertung soll hier durch ein Auseinanderziehen der Tarife bewerkstelligt werden. So bleiben bei der Vermögenssteuer 200 000 Mark frei, zu zahlen sind vor 201 000 bis 500 000 Mark eins vom Tausend, von 501 000 bis eine Million 1½ vom Tausend, für die weitere nächste halbe Million 2, für 1½ bis 2 Millionen 3, von 2 bis 4 Millionen 4, von 4 bis 8 Millionen 5, von 8 bis 14 Millionen 6 vom Tausend usw. Frei bleiben bei der Erbschaftssteuer 100 000 Mark für Eltern und Kinder, überhaupt frei Hausrat, Wäsche und Kleidung. Die Steigerung der Tarife ist also vielseitiger als bisher, das wird man nicht abstreiten können. Es bleibt jedoch die große Frage, ob die rasende Geldentwertung, von der ja auch Reichskanzler Dr. Cuno in seiner jüngsten Rede im Auswärtigen Ausschuß sprach, auch hier nicht wieder einen großen Strich durch die Rechnung macht, der das alte Spiel wiederholt und die Maßnahmen in demselben Augenblick überholt erscheinen läßt, in dem sie in die Tat umgesetzt werden sollen.

Polen und Ostpreußen.

Von unserem Königsberger Mitarbeiter.

Polen mag selbst fühlen, wie nahe der Verdacht liegt, daß es auf die eine oder andere Weise als getreuer Vasall dem französischen Vertragsbruch und Raubzug tatkräftige Unterstützung angedeihen läßt. Offenbar deswegen hat das Warschauer Auswärtige Amt die ausdrückliche Erklärung für notwendig erachtet, daß die polnische Regierung das Vorgehen Frankreichs aktiv nicht unterstützen werde. Weiter heißt es in dieser Erklärung: da die augenblicklichen Grenzen den Ansprüchen Polens voll auf entsprechen, hätte Polen keinerlei Absicht, diese durch Besetzungen zu erweitern. Nun, von jeher hat Polen seinem französischen Vorbild und Meister in der Verschleierung der Tatsachen nichts nachgegeben. Besonders die Haltung der Warschauer Regierung bei dem Raubzug auf Wilna zeigte, mit welchem Mißtrauen auch die feierlichen Versicherungen einer Warschauer Regierung aufzunehmen sind. Das dortige Auswärtige Amt verkündet, Polen habe nunmehr endgültig auf eine Erweiterung seiner Grenzen durch Besetzungen verzichtet, und gleichzeitig macht sich in Ostpreußen eine polnische Irredenta mit dem offensichtlichen Ziel breit, die Oeffentlichkeit auf weiteren Raub deutschen Ostgebietes vorzubereiten. Unter dem törichten Vorwand, die Rechte der grausam geknechteten polnischen Minderheit in Ostpreußen zu verfechten, leistet sich das Organ des Polenbundes in Allenstein die niederträchtigsten Beleidigungen und Verleumdungen des deutschen Volkes. Es behauptet, das Abstimmungsergebnis in Masuren sei durch List und Gewalt erzielt worden, und fordert schließlich von Frankreich die rücksichtslose Anwendung von Sanktionen und Schaffung eines erweiterten und mächtigen Polens. Der Zweck der Uebung liegt nur zu klar auf der Hand. Der ostpreußische Polenbund ist selbstverständlich nur ein Werkzeug, dessen sich die Warschauer Regierung bedient, um nach außen hin den Schein des Rechts zu wahren. In Wahrheit stellt die von Warschau aus inszenierte und unterhaltene Bewegung eine in ihrer Gefährlichkeit kaum zu überschätzende Vorbereitung weiterer Annexion deutschen Gebietes dar; auch Ostpreußen soll vom Reiche losgerissen werden. Videant consules . . .

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der Feind im Ruhrgebiet.

Der Einspruch der Reichsregierung.

TU. **Berlin**, 13. Jan. Der Reichsaußenminister hat heute mittag dem französischen Botschafter eine Note zur Weitergabe an die französische Regierung übergeben, in der die deutsche Regierung Protest erhebt gegen die Besetzung des Ruhrgebiets.

In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse der Reparationskommission

keinerlei Rechtsgrundlage für die Aktion im Ruhrgebiet

seien, daß diese Aktion vielmehr eine Verletzung des Völkerrechts und des Vertrages von Versailles darstellt. Vergeblich bemühe sich die französische Regierung, die Schwere des Vertragsbruchs dadurch zu verhüllen, daß sie der Aktion eine friedliche Benennung gebe. Die Tatsache, daß eine Armee in kriegsmäßiger Zusammensetzung und Bewaffnung die Grenze des unbesetzten deutschen Gebietes überschreitet, kennzeichnet das französische Vorgehen als

eine militärische Aktion.

Hieran wird nichts geändert durch die Erklärung, daß Frankreich keine militärische Operation oder Besetzung politischen Charakters beabsichtige, eine Erklärung, die übrigens nicht unbedingt, sondern nur für den gegenwärtigen Augenblick ausgesprochen werde. Die deutsche Regierung stellt fest, daß die französische Regierung als einzige sachliche Angabe für diesen Rechtsbruch die Tatsache heranzuziehen vermöge, daß Deutschland für das Jahr 1922 in verhältnismäßig geringer Menge bei der Lieferung von Holz und Kohlen in Rückstand geblieben sei. Nach den ungeheuren Leistungen, die Deutschland in Erfüllung des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrages von Versailles unter äußerster Anspannung und bis zur Erschöpfung seiner Leistungsfähigkeit lange Jahre bewirkt habe, genüge dieser geringfügige Rückstand der französischen Regierung, um mit militärischer Gewalt in deutsches Gebiet einzudringen und die Hand auf den wichtigsten Besitz der deutschen Wirtschaft zu legen.

Zum Schluß heißt es in der Note:

Die deutsche Regierung erhebt gegen die Gewalt, die hiermit einem wehrlosen Volk angetan wird, vor der ganzen Welt feierlichst Protest. Sie kann sich gegen diese Gewalt nicht wehren; sie ist aber nicht gewillt, sich dem Friedensbruch zu fügen oder gar, wie ihr angesonnen wird, bei der Durchführung der französischen Absicht mitzuwirken. Sie weist diese Zumutung zurück. Die Verantwortung für die entstehenden Folgen fällt allein auf die Regierungen, die den Einmarsch vollzogen haben. Diese Folgen haben sich bereits in einer weiteren Entwertung der Mark und in einer sprunghaften Steigerung aller Preise in Deutschland gezeigt. Die künftigen wirtschaftlichen und politischen Folgen sind unabsehbar, solange der vertragswidrige Zustand, geschaffen durch den gewaltsamen Eingriff in das Zentrum der deutschen Wirtschaft andauert. Deutschland ist nicht in der Lage, Leistungen an diejenigen Mächte zu bewirken, die diesen Zustand herbeigeführt haben.

Eine Note des gleichen Inhalts ist auch dem belgischen Gesandten übergeben worden.

Aufruf der Bergarbeiterverbände.

w. **Essen**, 12. Jan. Die vier Bergarbeiterverbände erlassen folgenden Aufruf:

Bergarbeiter des Ruhrreviers! Kameraden! In den schwersten Tagen, die jemals über das schaffende Volk des Ruhrgebietes hereingebrochen sind, wenden wir uns an Euch mit einem ernsten Appell. Wir schließen uns dem einmütigen Widerstand des deutschen Volkes gegen die Besetzung des Ruhrgebietes an. Die Besetzung des Ruhrgebietes, der Stätten unserer friedlichen Arbeit, ist ein schwerer Rechtsbruch. Sie ist auch nicht geeignet, der internationalen Wirtschaft und der internationalen Verständigung zu dienen.

Wir können an dem bestehenden Zustand mit Gewalt nichts ändern. Die Regierungen von Frankreich und Belgien, die mit militärischer Gewalt die Besetzung durchführen, versprachen auch, daß keine Störung, keine Veränderung im normalen Leben der Bevölkerung erfolgen solle. Die Leitung der Besatzung kündigte auch an, daß die deutschen, insbesondere die sozialen Gesetze, in Wirksamkeit bleiben, daß der Achtstundentag grundsätzlich bestehen bleiben soll. Wir erwarten, daß diese Versprechungen eingehalten werden. Trotzdem ist es möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Eingriffe landes- und betriebsfremder Herren in das Leben des Ruhrgebietes Schwierigkeiten hervorrufen, von deren Umfang und Folgen wir uns heute noch keine Vorstellungen machen können. Auch ist schon vorauszusehen, daß durch den Einzug der Besatzungstruppen und durch die von der französischen Regierung geplanten Maßnahmen die Teuerung und damit der Not der Bevölkerung des Ruhrgebietes gewaltig zunehmen wird.

In diesen Zeiten schwerster Not ist Ruhe und Besonnenheit oberste Pflicht. Die alten Kerntruppen der Organisationen haben die wichtige Aufgabe, in diesem Sinne stets und überall tätig zu sein. Jede Unbesonnenheit gegen die Angehörigen der fremden Besatzung ist streng zu verhüten, weil sie das Elend nur vergrößern kann.

Die Arbeitsbedingungen im Ruhrbergbau werden wie bisher auch weiter nach den Vereinbarungen der Arbeitnehmerorganisationen mit den Unternehmerorganisationen geregelt. Diese Vereinbarungen müssen in dieser Zeit der Not mehr wie je Gesetz für jeden organisierten Arbeiter sein, für deren Durchführung muß er seine ganze Kraft einsetzen.

Kameraden! Schwere Tage und Wochen können für unser Gebiet, für das ganze deutsche Volk kommen. Ihr habt keine treueren Sachwalter für Eure Interessen als wie die Organisationen, die Jahrzehntelang im Dienste der Arbeitnehmerschaft gearbeitet haben. Sie werden Euch auch in der kommenden Zeit der größten Not nicht verlassen.

Mitglieder! Haltet die Organisationen hoch. Werbt in diesen schweren Tagen neue Anhänger. Sorgt energisch für die Durchführung unserer Beschlüsse. Verhindert Unbesonnenheit jeder Art, ob sie aus unbeherrschtem nationalem Ehrgefühl oder aus international sich gebährender Phantastik geboren. Mehr wie je laßt uns in diesen Tagen zusammenstehen als ein einig Volk der schaffenden Brüder.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.
Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.
Polnische Berufsvereinigung, Abtlg. Bergarbeiter.
Gewerkverein Hirsch-Duncker, Abtlg. Bergarbeiter.

Sozialistische Proteste.

—* **Essen**, 13. Jan. Der soz. Arbeiterzeitung wird aus Amsterdam gemeldet:

Der Verwaltungsrat des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, einen einstimmigen Protest der Arbeiterschaft der Welt gegen jede Politik, die sich auf Gewaltmittel stützt, herbeizuführen. Der Internationale Gewerkschaftsbund fordert die Mitglieder aus allen Teilen der Welt auf, ungesäumt zu verlangen, daß die Reparationsfrage durch einen Schiedsspruch des Völkerbundes, nicht aber durch die Anwendung von Mitteln entschieden wird, die nur zu einem völligen Chaos Europas führen können.

Die Länder hinter der Reichsregierung.

w. **Berlin**, 12. Jan. In der heute in Berlin abgehaltenen Versammlung der Staats- und Ministerpräsidenten billigten nach einer Darlegung des Reichskanzlers über die allgemeine Lage, die Reparationsfrage und die Ruhrbesetzung die Vertreter der deutschen Länder einmütig das Verhalten der Reichsregierung. Der bayerische Ministerpräsident gab eine Erklärung ab, worin es heißt, die feste Haltung der Reichsregierung gegen das schreiende Unrecht, das Frankreich über Deutschland verhängte, findet in Bayern wie in den anderen deutschen Ländern freudige Zustimmung, denn es geht um die Würde der Nation, um Deutschlands Zukunft, Rettung und Freiheit.

Abschluß des feindlichen Vormarsches?

TU. **Düsseldorf**, 13. Jan. **Die militärische Aktion ist zum Abschluß gekommen.** Die französischen und belgischen Ingenieure versammeln sich heute in Essen und werden von dort auf die einzelnen Betriebe verteilt werden. (B. T.)

TU. **Düsseldorf**, 13. Jan. **Die Besetzung von Elberfeld ist, wie bekanntgegeben wird, vorläufig nicht beabsichtigt.**

bb. **London**, 13. Jan. **Nach einer Mitteilung des Berichterstatters der „Evening News" hat General Degoutte erklärt, die militärische Bewegung sei jetzt beendet. Der noch nicht ausgeführte Plan des französischen Generalstabes werde nur durchgeführt, wenn die deutsche Regierung Gewaltbefehle erteile oder wenn die deutsche Bevölkerung feindselige Akte begehen würde. Der General glaubt nicht an derartiges und bemerkte weiter, daß die Bevölkerung ruhig geblieben sei.**

Die Einstellung der Reparationslieferungen.

bb. **Berlin**, 12. Jan. **Den Blättern zufolge wird die Einstellung der Reparationskohlenlieferungen auf alle Sachlieferungen an die am Einmarsch ins Ruhrgebiet beteiligten Ententemächte ausgedehnt. Auch die Barzahlungen an die betreffenden Mächte sollen eingestellt werden. Die Ausgleichszahlungen sind erst wieder im Juli fällig.**

Eine ernste englische Mahnung.

w. **London**, 12. Jan. In einem Leitartikel schreibt die „Times", die Methoden der französischen Regierung erhielten die widerwillige Unterstützung Belgiens und die unsichere Zustimmung Italiens. Sie würden jedoch stark gemißbilligt von der britischen Regierung und von dem größten Teil der britischen öffentlichen Meinung. In den Vereinigten Staaten habe das von Frankreich genommene Verfahren Aerger und Abscheu erregt. Die neutrale Meinung sei beunruhigt. **Das Schauspiel des französischen Einmarsches in Essen könne in der Welt nur ernste Besorgnis für die Folgen für Frankreich selbst und Besorgnis für das gesamte jetzt gefährdete Friedenswerk erregen, denn Frankreich sei in diesem ernsten Augenblick allein.**

Verschiebung des Verfalltages.

TU. **Paris**, 13. Jan. **In später Abendstunde wurde gestern bekannt, daß der Verfalltag vom 15. Januar auf den 31. Jan. verschoben wurde.** Poincare hat Barthou gegenüber den Wunsch geäußert, daß er mit den interessierten Ministern die Vorschläge der französischen Delegation wegen des deutschen Moratoriums näher prüfen wolle. Infolgedessen ist man übereingekommen, den Verfalltag vom 15. Januar zu verschieben. Deutschland wird amtlich mitgeteilt werden, daß ihm in der Zwischenzeit eine genaue Antwort über sein Moratoriumsgesuch zugehen werde.

Mussolini lenkt ein.

TU. **Paris**, 12. Jan. In gut unterrichteten Kreisen verlautete gestern, Mussolini habe eine ziemlich scharfe Note an Frankreich gerichtet und seine Mißbilligung über das große Aufgebot des französischen Militärs im Ruhrgebiet ziemlich kräftig zum Ausdruck gebracht. Mussolini soll auch nicht unterlassen haben, darauf hinzuweisen, daß er sich einer weiteren Besetzung des Ruhrgebietes ganz entschieden widersetzen werde und daß der italienische Vertreter in der Reparationskommission die neuen Instruktionen für die Behandlung des deutschen Moratoriums erhalten habe.

w. **Rom**, 12. Jan. **Das heutige „Giornale da Roma" bringt angeblich aus sicherer Quelle die Nachricht, daß die italienische Regierung gestern in Paris einen Vorschlag unterbreitet habe, wonach Frankreich, Italien und Belgien sich verständigen sollten, nach freiwilliger Isolierung Englands Deutschland zu gemeinschaftlicher direkter Lösung der Reparationsfrage einzuladen. Der Schritt Italiens bedeutet keine Aenderung seiner Haltung gegenüber dem französischen Vorgehen an der Ruhr, in der Haltung, die nicht zustimmend gewesen sei und es auch jetzt nicht sei. Der Vorschlag ziele auf die friedliche Lösung der akuten Krise hin und wolle auf dem Wege der Verständigung der festländischen Mächte die Grundlage für den europäischen Wiederaufbau vorbereiten.**

Die neuen Fahrpreiserhöhungen bei der Reichsbahn.

w. **Berlin**, 12. Jan. Gleichzeitig mit der bereits bekanntgegebenen Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife ab 1. Februar um 100 Prozent wird die Entfernung für die Berechnung der Mindestfahrpreise sowohl für die Einzel- als auch für die Leitkarten von 11 auf 9 Kilometer herabgesetzt. Die Erhöhung um 100 Prozent erstreckt sich auch auf die Schnellzugszuschläge, die Militärfahrpreise und sonstigen Gebührensätze.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 20.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 22,— Mark.

Deutscher Gewerkschaftsbund. Für die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Organisationen (Christl. Gewerkschaften, Gesamtverband der Angestelltengewerkschaften, Gesamtverband der Beamten- und Angestelltengewerkschaften) findet am morgigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshause, Hellwegstraße 25, eine Funktionärkonferenz statt, in der die Besetzungsfragen besprochen werden sollen. Hierzu sind eingeladen die Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder, die um vollzähliges Erscheinen gebeten werden.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wir haben in BOCHUM
Alleestraße 16-18 (Ecke Humboldtstr.) ein

Bankgeschäft

eröffnet

und empfehlen uns zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Mahnert & Düppe

Fernsprech-Anschlüsse 8992—94, 8995 Postscheckkonto Dortmund 16299

Brauchen Sie eine gute Rechenmaschine?



dann versäumen Sie nicht, sich die vollkommenste

HANNOVERA

Rechenmaschine

kostenlos und unverbindlich vorführen zu lassen.

Feste Preise // Sofortige Lieferung

Generalvertretung: Das Haus für Bürobedarf

Oscar Hengstenberg :: Bochum

Fernruf 2317-18

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Samstag, 13. Jan., 7—10 Zum ersten Male! E. 13
„Die Schmetterlingsschlacht"
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, 14. Jan., Morgenfeier fällt aus. 6—10½. Außer Vormiete
„Götz von Berlichingen"
Montag, 15. Jan., 7½—11 Geschlossene Vorstellung f. die Freie Volksbühne Serie II
„Das Käthchen von Heilbronn"
Dienstag, 16. Jan., 6—10½ C. 14
„Götz von Berlichingen"
Mittwoch, 17. Jan., 7—10 D. 13
„Die lustigen Weiber von Windsor"
Donnerstag, 18. Jan., 7½ bis 10 E. 13
Uraufführung
„Orplid"
Ein Drama unter Auswanderern in 3 Aufzügen von Wilhelm Schmidtbonn.
Freitag, 19. Jan. 6½—11 Geschl. Vorst. f. d. Freie Volksbühne Serie I
„Götz von Berlichingen"
Samstag, 20. Jan., 7—10 E. 14
Das „Hoftonzert"
Sonntag, 21. Jan., 11—1 Außer Vormiete
2. Morgenveranstaltung d. Bühnentanzes
6½—10 Außer Vormiete
„Die Jüdin"
Montag, 22. Jan., 7½—11 Geschl. Vorst. f. d. Freie Volksbühne Serie IV
„Das Käthchen von Heilbronn".

Wer Stoff hat,
ob Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heb. Schneiderm., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 171.

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 531

Heute Samstag, abends 8 Uhr und morgen Sonntag abends 7½ Uhr
Erstaufführung
von Emmerich Kálmán's
Welterfolg
Die Bajadere.
Operette in 3 Akten.

Cabaret Weinklause
Im Operettentheater
erste Etage
täglich abends 8 Uhr
Das neue Januar-Programm
Am Flügel:
Hanns Diehl.
Ferner
Violinvirtuose
H. Zimmermann

Staatl. akad. geprüfte Musiklehrerin unterrich.
Klavier, Musikgeschichte und Musiktheorie,
einzeln und in Kursen.
Anna Breindl, Bochum, Wittenerstraße 81a.

Städt. Musikverein
Bochum.
Ausendkonzert im Schützenhof heute Samstag abend fällt aus.
Schöpfung in Werne (14. Jan.) findet statt. Abfahrt: Ab Bochum Nord 3 Uhr 38 nach Langendreer. Karten werden am Bahnhof verteilt. Geschlossene Mitwirkung der Herren erwünscht.

Operetten-Casino
Täglich
4-Uhr-Mokka
mit
Heinz Ludwig und Carl Hermann Reno
vom Neuen Operetten-Theater
Ferner
Orig. amerikan.
Jazz-Band.



Leih-Bibliothek
Günstige Bedingungen
Siepmann,
Friedrichstraße 26.

Kinderwagen, Promenadenwagen, Sportwagen
kaufen Sie am billigsten im
Etagengeschäft
Scheidemann,
Kaiserstr. 57, 2. Etg., neben Hansahof.

Alt-Goldankauf
F. Beleistein,
Kortumstraße 18.

Ruderverein Bochum e.V.

Mit Rücksicht auf die politische Lage findet das auf **Samstag, den 13. cr.** festgesetzte

2. Gesellschaftsfest

nicht statt und wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Ruderverein Bochum e. V.
I. A.: Schüler.

Tanz-Unterricht!

Im weißen Saale der Bürgergesellschaft
Beginn des Privatzirkels: für Anfänger: Dienstag, den 16. Januar 7 Uhr abds.
W. Sulanke.
Bahnhofstraße 2. Telephon 1310.

Achtung! Achtung!
Heute besonders
hohe Preise
für
Gold-Silber-Bruch
Platin, Brennstifte, Gebisse, Bestecke, Brillanten, Uhren usw.
H. Terhorst
Gold-, Silber- und Juwelenhändler.
Kortumstrasse 18
II. Etage **Kein Laden** II. Etage.
Ankauf von 10—12 und von 3—7 Uhr bei reeller, fachmännischer Bedienung.
Diskreter Empfang.

Bahnhofstr. 13 Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze!
vormals
Josef Levy. Fernsprecher — 2094. —

Unter promptester Bedienung und unter Garantie des sofortigen Einstampfens kauft wie **bekannt** u. zu den höchsten **Tagespreisen:**

Altpapier, Akten, Zeitungen, Zeitschriften, Druckerei-Abfälle

vormals
Josef Levy, Bahnhofstr. 13.
Fernsprecher 2094. Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Nach Bescheid sofortige Abholung. Es werden die Händler gebeten, unsere günstigen Preise einzuholen.

Franz Bombolowsky Holzhandlung
Fernruf Nr. 4059 u. 2954 / Bierhausstraße 84—88.

Bauholz nach Listen.
Großes Lager in Bau- und Schreiner-Hölzern bester Qualität / Türfutter und Bekleidungen / Hobelware, Besicht. anns erbeten.

Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Kgl. Spezialgeschäft am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ungekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Prüm. Inhaber [illegible]

Bem Sass
des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Die Kachelofen-Heizungs-Baugesellschaft m. b. H.
Fernspr. 3103. **Bochum, Johannisstrasse 4/6.** Fernspr. 3103.
liefert: **Kachelöfen** (transportable) in allen Größen und Farben sofort aufstellbar.
Der Kachelofen schmückt das Heim und ist wesentlich billiger in der Anschaffung, als der eiserne Ofen. Er kann mit jedem Brennmaterial geheizt werden und ist dabei **spars am im Verbrauch.** Der Kachelofen hält **stundenlang die Wärme** und kann mit Braunkohlenbriketts leicht durchgeheizt werden.
Kachelofen-Zentralheizungen für 3—6 Räume, kombinierte Herd- u. Ofenanlagen, **Reparaturen** an Kachelöfen jeder Art prompt und zuverlässig.
Auf Wunsch Ingenieurbesuch.

Bestecke **Homborg**
8338 nur das Beste

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen
8186
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39, Fernr. 42

Trauringe
massiv Gold
8193
Jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37, Nähe der Marienstraße.

Nur für Wiederverkäufer!

Mehrere Waggons

Ia. rheinisches Rübenkraut

In Fässern von 3 Ztrn. und Eimern von 25 Pfd.

Heinr. Hoppe, Lebensmittel-Großhandlung,
Bochum, Trankgasse 7. Telefon 1940 und 1941.

Altpapier

Akten, Zeitungen, Zeitschriften
zu bedeutend erhöhten Preisen kaufen
Bauer & Blumenzweig
75 Hattinger Straße 75
Die Händler werden gebeten, unsere günstigen Preise einzuholen. — — Auf Wunsch sofortige Abholung.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Januar.

× **Bevölkerungsbewegung.** Im Dezember 1922 sind in der S.ad. Bochum 87 Personen mehr fort- als zugezogen und 139 mehr geboren als gestorben. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug am 31. Dezember 1922 160 202.

⚖ **Geschworene.** Für die am 5. Februar unter Vorsitz des Landgerichtsrats Unterhinninghofen stattfindende Schwurgerichtsperiode wurden als Geschworene ausgelost: Bauunternehmer Klemens Dickhöfer (Datteln), Ehefrau Katharina Butterschlot (Datteln), Betriebsführer Heinrich Westdorfer (Langendreer), Monteur Paul Heidrich (Erkenschwick), Techniker Heinrich Lohmann (Herne), Kaufmann Rudolf Sahn (Herne), Hauer Martin Kraft (Bochum), Abteilungsvorsteher Ludwig Lehmbrink (Bochum), Ehefrau Elise Bewig (Witten), Fahrsteiger Gustav Sommerstange (Günnigfeld), Landwirt Heinrich Neukämper (Höntrop), Malermeister Aug. Köllermann (Bochum), Apotheker Udo Puteanus (Waltenscheid), Metzgermeister Hugo Capelle (Recklinghausen), Rechnungsführer Heinrich Kimmermann (Sombern), Dipl.-Ingenieur August Müller (Bochum), Betriebsführer Otto Braß (Herten), Schneider Heinrich Kahler (Stiepel), Kaufmann Wilhelm Friemann (Bochum), Betriebsführer Karl Dierkes (Langendreer), Kaufmann Alfred Goldstein (Herne), Metzgermeister Otto von Leven (Bochum), Schreinermeister Heinrich Mesingfeld (Bochum), Knappschaftssekretär Wilhelm Bergmann (Weitmar), Elektromonteur Hermann Gimbel (Witten), Ingenieur Walter Schieding (Witten), Kürschner Adolf Schulte (Waltenscheid), Kaufmann Emil Ewe (Bochum), Holzmeister Wilhelm Hilgenstock (Altenbochum), Oberingenieur Walter Langbein (Weitmar).

⚖ **Heimkehrende Kinder.** Das städtische Jugendamt teilt mit, daß die z. Z. im Kindererholungsheim zu Wernigerode im Harz untergebrachten Kinder Dienstag, 16. d. M. nach hier zurückkehren. Die Kinder treffen voraussichtlich mit dem Zuge 6.58 Uhr abends auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein.

* **Trauerfeier in den Kirchen.** In den evangelischen Gottesdiensten am morgigen Sonntag sollen kurze Trauerfeiern anläßlich der Besetzung abgehalten werden. In den Predigten wird in geeigneter Weise der Not des Vaterlandes gedacht.

* **Musikalische Veranstaltungen.** Das heute, Samstagabend, im Schützenhof stattfindende Jugendkonzert fällt aus; dagegen wird die in der evg. Kirche von Werne am Sonntag, den 14. Januar, nachm. 4½ Uhr, angesetzte Aufführung der „Schöpfung" unter allen Umständen stattfinden (unter Mitwirkung von Grete Merrem-Nikisch aus Dresden, Otto Freund und Karl Hauß aus Duisburg). Die Herrschaften des Chores und Orchesters fahren 3.38 Uhr von Bahnhof Nord nach Langendreer. (S. Anzeige.) — Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das 7. Symphoniekonzert am Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, im Parkhaus stattfindet, und daß die Verlängerung der Vormiete und die Anmeldungen neuer Vormieten unter allen Umständen bis Montag, den 15. Jan., abends 7 Uhr, an der Konzertkasse im Stadttheater erfolgen müssen.

* **Ausfall der Morgenfeier im Stadttheater.** Mit Rücksicht auf die durch die Zeitverhältnisse geschaffene Lage muß die 5. Morgenfeier des Stadttheaters (Die Groteske im gegenwärtigen Drama: „Der tapfere Kassian") verschoben werden. Die Abendvorstellung (Götz von Berlichingen) bleibt bestehen.

⚖ **Sterbegeld-Unterstützungskasse der evangel. kirchlichen Vereine Ehrenfeld-Riechen.** In der Mittwochausgabe wurde berichtet, daß die Frist zur Aufnahme für alle Vereinsmitglieder bis zu 55 Jahren bis zum 20. Januar verlängert sei. Der Beschluß der Generalversammlung lautet aber dahin, daß, wer am 1. 11. 22 Mitglied eines der unten genannten Vereine war, bis zum 20. d. M. noch berechtigt ist, ohne Rücksicht auf das Alter, der Kasse beizutreten. Zur Behebung entstandener Zweifel werden nachstehend die angeschlossenen Vereine aufgeführt: Ev. Bürger- und Arbeiterverein, Frauenverein Ehrenfeld und Riechen, Melanchthonkirchenchor, christlicher Verein junger Männer, Stadtmission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Jungfrauenverein Ehrenfeld und Riechen. Vom 20. Januar ab ist auch für Vereinsmitglieder gleich wie bei Neuaufnahmen die Aufnahme an die Altersgrenze (50 Jahre) gebunden, bei einer Wartezeit von 6 Monaten.

* **Eine musikalische Feierstunde** veranstaltet Herr Pfarrer Gleb e Sonntag nachmittag 5 Uhr in der Christuskirche. Der Reinertrag ist für bedürftige Konfirmanden.

⚖ **Aufrundung der Fahrpreise im Auslandsverkehr.** Ab 1. Januar wird der bei der Erhebung der Beförderungsgebühren in Mark umzurechnende Anteil für die fremden Eisenbahnen im Verkehr mit Belgien, England, Frankreich, Elsaß-Lothringen, Holland, Italien, Schweiz, Skandinavien und die Tschecho-Slowakei stets auf volle 10 Mark, im Verkehr mit Oesterreich stets auf volle Mark abgerundet.

⚖ **Schwurgericht.** Der Heizer Wilhelm Becker aus Langenbochum wurde vom Schwurgericht wegen Notzucht angeklagt, aber wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne § 176 des Str.-G.-B. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

⚠ **Autobrand.** Donnerstag mittag gegen 12½ Uhr geriet auf dem Schwanenmarkt ein Lastautomobil einer auswärtigen Brauerei in Brand. Den Bemühungen der herbeigeeilten Städt. Berufs-Feuerwehr gelang es, den Brand zu dämpfen, sodaß das Auto seine Fahrt fortzusetzen vermochte.

⚖ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Keller der Bahnhofstr. zwei bis drei Kisten Büchsenmilch, Zucker und Apfelmark; aus einem Keller der Kaiserstr. 30 Flaschen Wein; aus einem Büro in der Kaiserstr. eine Schreibmaschine und Geld; aus einem Geschäft der Buddenbergstr. eine größere Menge Tuche; in Weitmar, Blumenfeldstr., einen Posten Wäsche; in Weitmar, Hattingerstr., aus einem Stalle eine Kuh; in Weitmar aus einem Lager der Schulstr. ein größerer Posten Seife. — Ferner ist aus einer Baubude der Zeche Präsident ein Ueberzieher gestohlen worden. — Zur Anzeige gelangten: zwei Personen wegen Betrugs; fünf Personen wegen Verdachts des Diebstahls; zwei Personen wegen Unterschlagung und je eine Person wegen Körperverletzung und Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften. — Festgenommen wurden: drei Personen wegen schweren Diebstahls und zwei Personen wegen Hehlerei. — Beschlagnahmt wurden von der Kriminalpolizei Teile zu einem blauen Cheviot-Herren-Jackett, die anscheinend aus einer Schneiderwerkstatt vor einigen Wochen gestohlen worden sind. Beteiligte wollen sich auf Zimmer 52 der Polizeidirektion melden. Ferner ist beschlagnahmt worden eine silberne Damenarmbanduhr mit Goldrand und goldenem Gliederarmband, die vermutlich gestohlen ist. Interessenten wollen sich auf Zimmer Nr. 50 der Polizeidirektion melden.

⚠ **Kertrümmert.** Gestern mittag gegen 1 Uhr passierte ein junger Bursche mit einer beladenen Handkarre die Kortumstraße. Auf der abschüssigen Straße verlor der Knabe plötzlich die Gewalt über die Karre und fuhr diese mit der größten Gewalt in eines der Auslagefenster der Konditorei Döhmann. Die Scheibe wurde total zertrümmert.

Die Entwickelung des Eisen- u. Straßenbahnverkehrs in den Städten Bochum und Essen.

An Hand der nachfolgenden Aufstellung sei die Entwicklung des Eisenbahnpersonenverkehrs von 1908—1921 und des Straßenbahnverkehrs von 1913—1921 in den beiden Großstädten Bochum und Essen kurz beleuchtet:

Der Personenverkehr in den Städten Bochum und Essen:

	Bochum:		Essen:	
	Zahl der verkauften Fahrkarten Mill.	Zahl der Straßenbahnfahrten Mill.	Zahl der verkauften Fahrkarten Mill.	Zahl der Straßenbahnfahrten Mill.
1908	1,98		4,5	
1909	2 02		4,8	
1910	2 09		5,2	
1911	2 23		5,5	
1912	2 38		6,3	
1913	2 51	16,3	6 5	42,99
1914	2 05	16,64	5,8	45,11
1915	1 89	16.5	5,7	48,06
19 6	2 08	20,86	6,1	61,65
1917	2 43	30,69	7,4	89,24
1918	2 37	34,44	7,2	103,06
1919	2 64	28,06	6,5	89,61
1920	2 88	24,59	7,9	61,85
1921	3,37	22,31	8,5	68,49

Die Verkehrszahlen Bochums sind nach den statistischen Vierteljahrsberichten der Stadt Bochum für Kalenderjahre zusammengestellt, diejenigen Essens dem Jahresbericht 1921 des Essener Verkehrsvereins entnommen. Bei den Straßenbahnfahrten sind die Schüler- und Zeitkarten mit 50 Fahrten, die Arbeiterwochenkarten mit 12 Fahrten eingesetzt.

Von 1908—1913 ist beim Eisenbahnpersonenverkehr in beiden Städten eine stetige Zunahme zu verzeichnen. Insgesamt beträgt sie bei Bochum 26.8 Prozent und bei Essen 44,5 Prozent. Mit Ausbruch des Weltkrieges tritt naturgemäß ein starker Rückgang ein, der mit etwas über 18 Prozent gegen 1913 in beiden Städten ungefähr gleich ist. Während dann bei Bochum von 1914 bis 1915 der Verkehr um 7,8 Prozent weiterhin abnimmt, hat Essen eine Verkehrszunahme um 7,5 Prozent zu verzeichnen. Diese scheint hervorgerufen durch die 1915 erfolgte Eingemeindung von Altenessen, Borbeck mit ihren Bahnhöfen. Sodann durch die starke Anlegung auswärtiger Arbeiter bei der Essener Kanonenfabrik. Von 1915 bis 1917 ist dann die Zunahme in beiden Städten ziemlich gleichmäßig mit 28,5 Prozent bei Bochum und 30 Prozent bei Essen. Von 1917 auf 1918 tritt in beiden Städten eine geringe Abnahme des Verkehrs ein. Während sich die Abnahme bei Essen von 1918 auf 1919 noch wesentlich verstärkt, ist bei Bochum eine starke Zunahme zu verzeichnen, die auch weiterhin anhält. Die Verkehrsabnahme bei Essen wird im folgenden Jahre durch eine außergewöhnlich starke Zunahme von 21,5 Prozent teilweise ausgeglichen.

Während in der Vorkriegszeit der Essener Verkehr stärker gewachsen ist als der Bochumer, ist seit 1918 das umgekehrte eingetreten. Von 1918 bis 1921 hat Bochum eine Zunahme der Zahl der verausgabten Fahrkarten um 42,2 Prozent, Essen dagegen nur um 18,1 Prozent zu verzeichnen.

Der Straßenbahnverkehr hat von 1913 bis 1918 in beiden Städten — von einer kleinen Ausnahme abgesehen — zugenommen, um dann von 1918 an wieder zurückzugehen. Der Rückgang beträgt von 1918—1921 bei Bochum 35,8 Prozent und bei Essen 35,5 Prozent, ist also in beiden Städten ziemlich gleichmäßig, wenn auch die einzelnen Jahre größere Schwankungen aufgewiesen haben.

Es läßt sich also zusammenfassend folgendes feststellen: Einer prozentual fast gleichen Abnahme des Straßenbahnverkehrs in den Städten Bochum und Essen entspricht eine Zunahme des Eisenbahnverkehrs, der bei Bochum mehr als zweimal so groß ist als bei Essen. Ein Vergleich mit dem letzten Vorkriegsjahre 1913 ist nicht ohne weiteres möglich, weil Essen in der Zwischenzeit eingemeindet hat, aber selbst ohne Berücksichtigung dieser Eingemeindungen ist der Bochumer Verkehr prozentual noch stärker gewachsen als der Essener, ein Zeichen der starken Bochumer Verkehrsentwickelung.

Unentgeltliche Totenbestattung.

Bürgermeister Dr. Wedderkopf-Freital schreibt in der „Deutschen Allgemeinen Ztg.": Wer in der Praxis der Gemeindeverwaltung steht, dem offenbart sich Tag für Tag die erschütternde Not unserer Zeit durch die ständigen mündlichen und schriftlichen Kundgebungen der hilfesuchenden Menschen, denen es mangelt an allem, was das Leben lebenswert macht. Mangel an Arbeit, Mangel an Wohnungen. Mangel an Brot. In einer Stadt sechs Selbstmorde alter Leute an einem Tage. Schrecklicher aber als alles andere wird von den Alten eines empfunden: Der Mangel an Mitteln für ein ehrliches Begräbnis. Ein Sarg kostet sechzigtausend Mark. Diese Tatsache hat viele Tausende alter Leute vollkommen hoffnungslos gemacht. Menschen, die ihr ganzes Leben bis ins hohe Alter in mühevoller Arbeit ihr Leben fristeten, sehen am Ende dieser Lebensbahn keinen Ausweg, dieses Ende schlecht und recht durch ein ehrliches Grab zu beschließen. Sie gehen in ihrer Not zur Verwaltung der Gemeinde, um im voraus einen Sarg für ihre Leiche zu erbetteln. Witwen kommen vom Totenbett ihrer Kinder: Der Tischler will ihnen den Sarg nicht liefern, weil sie nicht bezahlen können. Das Entsetzen treibt sie zur Gemeindebehörde, die grauenvolle Sorge, die Leiche nicht aus der Wohnung fortzubekommen. Es ist ein Jammer, diese furchtbaren Bilder des Lebens unserer traurigen Zeit Tag für Tag zu sehen.

Den Gemeinden obliegen naturgemäß alle Aufgaben, welche sich aus der Bildung größerer Menschengemeinden ergeben. Auch die materielle Sorge für die Bestattung der Toten muß ihnen überlassen bleiben. Es fehlt ihnen jedoch an Mitteln für die Erfüllung dieser Aufgabe. Sobald die Gemeinden die Möglichkeit besitzen, durch eine geeignete und gerechte Steuer, die alle Kreise der Bevölkerung umfaßt, die Kosten der Bestattung ihrer Toten zu decken, ist das Problem der Totenbestattung gelöst. Alle übrigen Fragen, wie kirchliche oder kommunale Friedhöfe, Einheitssarg, Grabschmuck, städtische Regie, teilweise Hinzuziehung von Privatunternehmungen, Feuer- oder Erbbestattung treten hinter der Lösung der einheitlichen Kostendeckung zurück; ohne sie ist die praktische Durchführung für die Gemeinden unmöglich.

Welcher Art muß eine Steuer sein, um als Deckung für die Kosten der Totenbestattung zu dienen? Es muß vor allem gefordert werden, daß sich in den Stadtparlamenten keine scharfen Interessenkämpfe um die Bewilligung entspinnen können. Wer diese Kämpfe miterlebt hat, weiß, daß alle Ertragssteuern von vornherein ausgeschaltet werden müssen. Es kommt nur die Einkommensteuer in Frage, zumal die Abstufung und sonstige Regelung dieser Steuer reichsgesetzlich festliegt, also in ihrem inneren Ausbau keinen Interessenkampf in den Stadtparlamenten verursachen kann.

Im Landessteuergesetz vom 30. März 1920 ist durch § 2, Absatz 2, die Möglichkeit vorgesehen, daß die Länder bezw. Gemeinden vom Reich ermächtigt werden können, Zuschläge zur Reichseinkommensteuer zu erheben. Diese Zuschläge sind bis zu 10 Prozent der Reichseinkommensteuer zulässig. Sie können also nicht ausreichen, um die Kosten der Totenbestattung zu decken. Es müßte daher eine Ergänzung des Landessteuergesetzes vorgenommen werden, die es den Gemeinden ermöglicht, Zuschläge bis zu 100 Prozent der Reichseinkommensteuer zu erheben. Dann wäre es möglich, die Kosten der Totenbestattung zu decken.

BRAUT-AUSSTEUERN

in Form und Arbeit mustergültig, kaufen Sie zu mäßigen Preisen im ersten Hause für Wohnungseinrichtungen und Kunstgewerbe

A. EICK SÖHNE
ESSEN

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 35
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

15

Leo hatte vor seinem Fortgehen — natürlich geflissentlich, um sie zum Aufstehen zu veranlassen — die Vorhänge aufgezogen. Aber Adalise hatte gar keine Lust dazu, obwohl ihr ein Blick auf die Uhr zeigte, daß es fast zehn Uhr war, ihr Mann also bald zum zweiten Frühstück heimkommen würde.

Wozu denn auch? Der regengraue Himmel lockte gar nicht. Die Straßen versanken in Kot. Toilette zu machen, hatte keinen Zweck. Leo gefiel sie ja auch so, und sonst war niemand da . . .

Manchmal in den letzten Tagen überfiel Adalise ein wahrer Hunger nach Menschen. Nach Menschen natürlich nur, mit denen man reden konnte. Denn, was da in Eichstein und um die Fabrik herum lebte, zählte ja gar nicht mit!

Unruhig warf sie sich im Bett herum. Nein, das konnte so länger nicht fortgehen. Sie mußte ernstlich mit Leo reden. Dazu hatte sie doch nicht geheiratet, um hier zu verkommen! Sie wollte . . .

Ein rascher, fester Schritt im Nebenzimmer riß sie aus ihren Gedanken.

Er! Leo!

Da stand er auch schon vor ihr, eine ganze Menge regennasser Schneeglöckchen, Veilchen und Leberblümchen über sie ausstreuend.

Da, du Faulpelz! Schämst du dich denn gar nicht, solange im Bett zu liegen?"

Adalise lachte.

„Nein! Gar nicht!"

Sie sah wunderschön aus mit ihren dunklen, lachenden Augen, so frisch und ausgeschlafen, mit der rotgoldenen Lockenpracht und den Frühlingsblumen um sich. Wie eine Rose lag sie da in dem feinen, weißen, spitzenbesetzten Leinenzeug der Kissen.

Er konnte nicht anders, er mußte sich niederbeugen, um sie zu küssen. Dann aber drängte er: „Jetzt stehst du endlich auf, verstanden! Ich werde dir helfen. Beim zweiten Frühstück wenigstens wirst du mir Gesellschaft leisten!"

„Nein," sagte er dann eine Viertelstunde später, als sie gewaschen und frisiert rasch in einen hellblauen Seidenschlafrock schlüpfen wollte, „während des Tages im Schlafrock herumgehen, sieht nachlässig aus! Wir ziehen uns gleich ordentlich an. Da es regnet: Lodenrock, weiße Bluse und feste Stiefelchen."

Mit raschem Griff holte er die betreffenden Stücke aus dem Schrank, half ihr hinein und kniete dann nieder, um ihr die Stiefelchen zuzuknöpfen."

„Du bist ein Tyrann, Leo!"

„Gewiß! Das muß ich ja aber sein bei dir!" Er küßte sie und bot ihr den Arm.

„So, angezogen hätten wir das Püppchen, nun kommen Sie, Frau Gottulan!"

„Ich will kein Püppchen sein!"

„Ich wollte auch lieber, du wärest keines! Aber — — nun, Frau Gottulan, wirds? Ich habe mörderischen Hunger!" Er hielt ihr noch immer den Arm hin, aber Adalise schien es nicht zu sehen.

„Warum sagst du bei jeder Gelegenheit Frau Gottulan zu mir? Es klingt so albern. Soll das ein Witz sein?"

„Nein. Aber ich weiß, du magst den Namen noch immer nicht hören. Da du ihn aber doch nun trägst, sollst du dich daran gewöhnen!"

Schweigend schritten sie hinüber nach dem Eßzimmer. An der Tür stand die Haushälterin, Frau Knothe, bereits wartend.

Leo befahl, daß aufgetragen werden sollte, schickte dann aber Liesbeth, das Hausmädchen, die sie bedienen wollte, fort.

„Wir werden uns selbst bedienen!"

Bei Tisch fehlten das Salz und ein Löffelchen zur Marmelade. Er bat Adalise, beides von der Anrichte zu holen.

Schweigend tat sie es, aber der lachende Glanz in ihren Augen war erloschen. Daß Leo es bei keiner Mahlzeit lassen konnte, sich von ihr bedienen zu lassen.

„Warum schickst du Liesbeth eigentlich immer weg, wenn schon jeden Tag etwas beim Tischdecken vergessen wird", sagte sie endlich ungeduldig, als er sie wieder um etwas bat.

„Weil ich dir die Beschämung ersparen will, dich als Hausfrau nicht schon vorher um die Beschickung des Tisches bekümmert zu haben. In einem ordentlich geleiteten Haushalt darf bei den Mahlzeiten nichts fehlen. Sich darüber zu vergewissern, ist Pflicht der Hausfrau."

„Ich bin keine Hausfrau!"

„Nein. Noch nicht. Aber du sollst eine werden!"

„Ich danke. Ich bin eine Dame und will es bleiben!"

„Man kann beides sehr gut vereinen. Das kannst du an Mutter sehen."

„Ach, Mutter! Die wurde natürlich ganz — — anders erzogen. Ueberhaupt, was liegt an solchen Kleinigkeiten? Bei uns zu Hause fehlte immer etwas, aber niemand hat sich darüber aufgeregt. Nur du nörgelst beständig!"

„Liebes Kind, ich verlange nur, daß du endlich anfängst, deine Pflichten zu erkennen. Ich gehe dabei sehr milde vor, denn ich weiß wohl, daß man Versäumtes nicht im Handumdrehen nachlernt."

„Milde! Du bist wirklich gelungen, Leo!" lachte Adalise gereizt. Glaubst du denn im Ernst, daß es meine „Pflicht" ist, dich zu bedienen und für dein Behagen zu sorgen?"

„Gewiß glaube ich es! Es ist Pflicht der Frau, ihrem Mann ein behagliches Heim zu schaffen. Mein Urgroßvater war davon so sehr durchdrungen, daß er seine junge Frau, eine sehr schöne, reiche Seidenfabrikantentochter, nach acht Tagen mit einem Brief an ihre Mutter ins Elternhaus zurückschickte. „Lehren Sie Ihre Tochter erst kochen und einen Haushalt führen, eher kann ich sie nicht wieder bei mir aufnehmen."

„Dein Urgroßvater muß ja ein sehr netter Herr gewesen sein! Möchtest du es nicht vielleicht ebenso machen."

„Nein. Wir Menschen von heute arbeiten mit anderen Mitteln. „Wir warten bei der Frau auf die eigene Einsicht!"

„Ich fürchte, das wird vergebens sein. Mich muß man nehmen, wie ich bin!"

„Das tat ich ja auch. Aber das Gesetz der Weiterentwicklung verlangt auch vom Menschen, daß er nicht bleibt, was er ist, sondern mit seinen Aufgaben wächst! Uebrigens, sei friedlich, Kind, und mache kein so finsteres Gesicht. Wir wollen lieber überlegen, was wir heute tun. Wenn es dir recht ist, gehen wir nachher noch einmal zum Bau hinaus, damit du siehst, wie rasch wir dort vorwärts kommen, seit ich dem Polier ein bißchen die Peitsche in den Nacken setzte. Und nach Tisch fahren wir nach Siebenstein hinüber. Mir ist da vorhin eine Idee gekommen, die mich nicht mehr losläßt . . ." Er blickte nachdenklich vor sich hin und schloß dann lächelnd. „Ich erzähle dir unterwegs von dem Plan."

In Adalises Augen stand ein böses Leuchten.

„Ich danke dir", sagte sie kalt. „Ich interessiere mich wirklich nicht für Geschäfte wie du weißt. Wenn es sich also wieder um ein solches handelt, so fahre lieber allein nach Siebenstein. Und durch das grundlose Kotmeer, das ihr hier „Wege" nennt, zum Bau zu stapfen, fällt mir erst recht nicht ein."

„Ja, Kind, kotig sind die Wege auf dem Lande nun mal immer um diese Jahreszeit!" sagte er mehr belustigt, als erzürnt über ihren schroffen Ton. Daran muß man sich gewöhnen!"

„Ich werde mich nie daran gewöhnen. Weder daran, noch „ . . . an alles andere!"

„Was meinst du mit dem „alles andere?"

„Unser ganzes Leben hier! Ach was — Leben! Das ist ja schlimmer als langsam sterben! Du immer fort, immer den Kopf voll Geschäfte — ich — hier allein in diesem gräßlichen Haus unter ungeschulten Dienstboten, Regen, Kot, Nebel, die Fabrikschlote als einzige Aussicht, schmutzige Arbeiter — Wurstgeruch — nein, ich ertrage das nicht länger! Ich hasse Karolinenruhe! Ich hasse alles hier!"

„Auch mich?"

„Ja — manchmal auch — dich! Wenn du mich immer allein läßt und . . . mich nie, nie verstehst!"

„Adalise! Beherrsche dich doch! Du weißt nicht, was du sprichst. Dieses Haus, das du hassest, ist unsere Heimat, an der wir mit tausend Wurzeln hängen. Diese Arbeiter, die du verachtest, haben uns groß gemacht, und meine Arbeit ist der beste Teil von mir, das Element, das mir Leben gibt!"

(Fortsetzung folgt.)

Bem Sass
des verwöhntesten Rauchers beste Bezugsquelle!

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder, ottstr. 39, Fernr. 42

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37, Nähe der Marienstraße.

kommensteuer zu erheben. Von dieser Befugnis hat das Reich bisher keinen Gebrauch gemacht. Dem Reichstag ist nunmehr ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Ermächtigung der Gemeinden zur Erhebung von Zuschlägen zum Zwecke der kommunalen Totenbestattung vorsieht. Im Reichstag wird sich eine Mehrheit finden müssen für dieses Gesetz; denn **es ist ein Gebot der Menschlichkeit, den grauenvollen Zuständen**, die einem großen Teil unserer Bevölkerung noch immer fremd sind, und an denen ein anderer Teil mitleidslos vorübergeht, **ein Ende zu bereiten.**

*

Zur Ergänzung der obigen Ausführungen macht das zitierte Blatt einige Angaben über die gegenwärtigen Berliner Preise, wenn sie auch vielleicht übermorgen schon wieder überholt sein werden. Ein ganz einfacher Sarg kostet gegen 30 000 Mark, ein Sarg, wie er früher durchschnittlich genommen wurde, über 50 000 Mark, bessere Särge bis 200 000 Mark. Für das Einsargen werden 200 Mark berechnet, für den Leichenwagen dritter Klasse 4500 Mark, aufsteigend bis zu 12 000 Mark. Die Ausgaben für die Träger betragen etwa 3000 Mark. Das Grab selbst kostet etwa 4500 Mark auf 30 Jahre. Familienbegräbnisstellen 12 600 Mark je Quadratmeter. Für ein normales Begräbnis, das allerdings bescheiden ausfallen muß, sind in Berlin die Kosten mit 35 000 bis 50 000 Mark zu veranschlagen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Eickel, 12. Jan. Raubmörder verhaftet.** Der etwa 20jährige Arbeiter Elbers aus Eickel, der, wie berichtet, vor kurzer Zeit die Ehefrau L. Hertel in Berlin **ermordet und beraubt** hatte, und seit der Zeit von der Polizei gesucht wurde, ist jetzt in **Düsseldorf** verhaftet worden.

Das Fernkabel.

Mitteilungen über Kabelanlagen für den Nachrichtenverkehr im In- und Ausland.

Herausgegeben von der Deutschen Fernkabelgesellschaft m. b. H., Charlottenburg 9, Schriftleitung: Ministerialrat Craemer, Berlin-Steglitz, Verlag Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin W 66. Die neue Zeitschrift, von der das zweite Heft eben erschienen ist, stellt sich die Aufgabe, über alle mit der Herstellung der Fernkabelnetze zusammenhängenden technischen und wirtschaftlichen Fragen zu unterrichten. Jedermann weiß, wie sehr der Fernsprechverkehr darniederliegt, und zwar gilt dies nicht nur für Deutschland, sondern auch für die meisten anderen europäischen Länder. Ein Hauptgrund dafür besteht in dem Versagen der oberirdischen Leitungsverbindungen, die teils überlastet, teils unzuverlässig sind. Alle Bemühungen, deren Leistungsfähigkeit zu heben, sind erfolglos, weil ein Freileitungsnetz den hohen Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs überhaupt nicht genügen kann. Nach Ansicht aller führenden Techniker bleibt nur übrig, die Linienstränge zu verkabeln. Dieser Weg ist in den Ländern mit einigermaßen entwickeltem Verkehr auch schon mit Erfolg beschritten worden. Amerika, England, Holland, Schweden, Schweiz usw. sind vorangegangen. Auch Deutschland bemüht sich, wenigstens die wichtigsten Linien seines Netzes nach und nach in die Erde zu legen. Wir stehen auf diesem Gebiet am Anfang einer Entwickelung, die den Schnellnachrichtenverkehr Europas auf eine ganz neue Grundlage stellen wird.

Die in der Entstehung begriffenen Kabelanlagen haben dabei eine über die Belange der einzelnen Länder weit hinausgehende Wichtigkeit, da sie dazu bestimmt sind, nicht nur dem inneren Verkehr, sondern auch dem zwischenstaatlichen Verkehr zu dienen. In dieser Beziehung werden an Deutschland besonders hohe Anforderungen gestellt, weil es sich bei seiner Lage inmitten von Europa auf die Bedürfnisse des Durchgangsverkehrs von Nord nach Süd und von West nach Ost einstellen muß. Seit Einführung des Verstärkers besteht für die Fernsprechtechnik keine Schwierigkeit mehr, alle in Europa vorkommenden Entfernungen zu überbrücken, sobald nur die dafür notwendigen unterirdischen Leitungswege fertig sind. Diese zu schaffen, ist eine Aufgabe von höchster Wichtigkeit für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Kein Land, am wenigsten Deutschland, wird sich ihr entziehen können. Soll sie aber gelöst werden, so bedarf es der Zusammenarbeit aller Länder an diesem Werk des Friedens. Dieser Zusammenarbeit will „Das Fernkabel" den Weg ebnen und deshalb eine Stätte bilden, an der die einschlägigen Nachrichten aus den verschiedenen Ländern gesammelt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Die neue Zeitschrift zählt hervorragende Fachleute des In- und Auslandes zu ihren Mitarbeitern. Wir nennen nur Professor Pupin, Newyork, Professor Dr. Breisig, Berlin, Dr. Ebeling, Berlin, Oberingenieur Schürer, Köln-Mülheim, Telegrapheningenieur Petritsch, Haag, Oberpostrat Höpfner, Berlin usw.

Den Inhalt der ersten beiden Hefte bilden neben den Leitaufsätzen „Ziele und Wege" und „Der Zusammenschluß des europäischen Fernsprechnetzes" Darstellungen der Anfänge der Pupinschen Erfindung (Prof. Pupin) und ihrer Entwicklung (Dr. Ebeling), Arbeiten über den Verstärker (Prof. Breisig) und seine Anwendungen (Oberpostrat Höpfner), über die Pupinspule (Oberingenieur Schürer), über das holländische Fernkabelnetz (Ing. Petritsch), über Telegraphie in Kabelleitungen (Postrat Wollin) und Nachrichten über die englischen und amerikanischen Fernkabelanlagen.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe blieb in der Woche vom 31. Dez. bis 5. Jan. unter der Einwirkung der Feiertage **unverändert.** Die **Aussichten** für die nächste Entwicklung des Arbeitsmarktes sind durchaus **ungewiß.** Ob eine Besserung der Geschäftslage und damit der Beschäftigungsmöglichkeiten eintreten wird, hängt im wesentlichen von der Weiterentwicklung der außenpolitischen Verhältnisse ab. Nach wie vor lassen in fast allen Industrie- und Gewerbezweigen die ungünstigen Valutaverhältnisse, das Auf und Ab der Mark und der fühlbare Geld- und Kapitalmangel eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und damit des Arbeitsmarktes nicht aufkommen. Da wegen der Schwierigkeiten der Geld- und Kapitalbeschaffung durchweg nur kleine Abschlüsse auf sofort lieferbare Waren getätigt werden, besteht der vielbeklagte **Auftragsmangel,** so daß die Betriebe vielfach nicht vollständig aufrecht erhalten bleiben können. Insbesondere trifft dies — wie in früheren Berichten erwähnt — für die Lage in der **Textilindustrie,** ferner in der **Tabakindustrie** und im Baugewerbe unverändert zu. Insbesondere sind durch die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage **ungelernte Arbeiter erwerbslos** geworden, die zum Teil bei Notstandsarbeiten untergebracht werden konnten. Der **Steinkohlenbergbau** bietet für ungelernte Arbeitskräfte nach wie vor keine Unterbringungsmöglichkeiten infolge des bekannten Mangels an gelernten Bergarbeitern. Auch der weibliche Arbeitsmarkt liegt — von örtlichen Besonderheiten abgesehen — im allgemeinen weiterhin ungünstig. Der zwischenbezirkliche Vermittelungsverkehr wird durch die Erhöhung der Fahrgelder im steigenden Maße erschwert.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 12. Jan. 10398 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 11. „ 10424 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		11. Jan. Geld	11. Jan. Brief	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	4119.67	4140.33	4119.67	4140.33	3561.10
Belgien	1 Fr.	655.85	659.15	663.33	667.67	573.97
Norwegen	1 Kr.	1935.15	1944.85	1940.13	1949.87	1715.70
Dänemark	1 Kr.	2099.73	2110.27	2074.80	2085.20	1825.42
Schweden	1 Kr.	2788.—	2802.—	2793.—	2807.—	2438.88
Italien	1 Lir	521.19	523.81	513.71	516.29	384.03
England	1 St.	48378.7	48621.3	48528.3	48771.6	40398.3
Amerika	1 D.	10424.8	10476.1	10398.9	10451.0	9127.12
Frankreich	1 Fr.	715.70	719.30	723.18	726.82	553.61
Schweiz	1 Fr.	1970.06	1979.94	1965.07	1974.93	1675.80
Spanien	1 Pes.	1635.90	1644.10	1635.90	1644.10	1381.53
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	14.88	14.96	14.86	14.94	—.—
Tsch.-Slow.	1 Kr.	296.25	297.75	296.25	297.75	296.25
Ungarn	1 Kr.	3.97	3.99	3.94	3.96	3.69

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse hielten sich ungefähr im Rahmen der amtlichen Berliner Notierungen. Gegen Abend wurden genannt: **Holland 4100—4150, Paris 700 bis 720, Brüssel 640—655, England 45 225 bis 48 750, Newyork 10 300—10 500.**

p. **Düsseldorfer Kurenbörse** vom 12. Jan. Die Tendenz war ziemlich fest. **Kohlenkurse** waren leicht abbröckelnd bei ruhigem Geschäft mit Ausnahme der linksrheinischen Werte, die höher bezahlt wurden. Das Hauptinteresse wandte sich dem Markt der **Braunkohlenwerte** zu, die bei steigenden Kursen ihre Besitzer wechselten. Der **Kalikurenmarkt** lag ruhig. Auf dem Markt der **unnotierten Werte** kamen große Geschäfte in bevorzugten Aktien zustande.

p. **Kölner Warenbörse** vom 12. Jan. Bei anziehenden Preisen wurden nur Bedarfskäufe getätigt. Es notierten: Rohkaffee 3450—3500 für ein Pfund; Reis (Burma) 720, Rüböl 2100, Salatöl 2555, Kakao 2300, Auslandzucker 775, Haferflocken 640—680, Graupen 550—640, weiße Bohnen 565—575, gelbe Erbsen 830—900, grüne Erbsen 900, Linsen 840, Schmalz 3300, Butter 5000 für ein Kilo.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 12. Jan. Bei gutem Besuch entwickelte sich lebhaftes Geschäft. Amtlich wurden notiert: Weizen 41 000—42 000, Roggen 38 500—39 500, Hafer 38 500—44 000, Wintergerste 39 000—41 000, Mais, groß 43 000 bis 44 000, Mais, La Plata 44 000—46 000, Rübkuchen 27 000—28 000, Palmkuchen 30 000 bis 31 000, Zuckerschnitzel 18 000—19 000, Stroh 14000 bis 15 600.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 12. Januar. Unter dem Druck der politischen Ereignisse hielt die Kauflust des Publikums unvermindert an. Die Erhöhungen beliefen sich durchschnittlich wieder auf mehrere 100 bis 1000 Prozent, für einzelne Werte auf 2000 Prozent. Am Bankenmarkt waren die Kursbesserungen zum Teil bescheidener. Besonders groß ist die Kauflust wieder in den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren geworden, so daß auch hier mit neuerlichen erheblichen Kurssteigerungen zu rechnen ist. Am Devisenmarkt halten sich die Umsätze in engen Grenzen und die Notierungen unterlagen nur geringfügigen Schwankungen.

Berliner Börsenkurse.

vom 12. Januar 1923.

	10. 1.	12. 1.		10. 1.	12. 1.
Bankaktien			Elbert. Farben	8200.	9500.
Barmer Bankv	2500.	2490.	Eschw. Bergw	22500.	25000.
Com.u.Privatb.	3300.	3500.	Essener Steink.	24000.	22000.
Darmst. Bank	4400.	4560.	Flensb. Schiffsb	11500.	15000.
Deutsche Bank	9200.	10000.	Gasmot. Deutz	13000	13500.
Disconto-Ges.	5400.	5750.	Gels. Bergw.	26100.	26100.
Dresdner Bank	4400.	5150.	Gels Gußstahl	— —	8950.
Ess.Cred.Anst.	3750.	3300.	Glas Schalke	60000	62000.
Reichsbank	3000.	3800.	Goldschmidt	11500.	11800.
Brauereiaktien			Harp. Bergw	58500.	59600.
Boch. Viktoria	4300.	4100.	Hasp. Eis. u. St.	32000.	32000.
Dortm. Aktien	— —	7500.	Heckmann C.	42000.	47000.
Dortm. Union	5600.	6100.	Hirsch Kupfer	15500.	15800.
MäserLangend	5000.	5400.	Hohenlohe	14000	14800.
Schleg.Scharp.	5000.	4150.	Howaldswerke	8600.	— —
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	7000.	8200.
Hamb.Am.Pak.	10900.	12200.	Hösch Stahlw.	25300.	27500.
Hamb.-Südam.	25000.	27000.	Humb. Masch.	9000.	10600.
Nordd. Lloyd	7400.	8000.	Ilse Bergbau	29000.	28500.
Industrieaktien			Kali Aschersl.	16200.	19500.
Adlerwerke	5975.	5600.	Kali Westerreg	19480.	22000.
Akkumul. Hag.	21500.	21000.	Köln Neuessen	29000.	29750.
Alig.Elekt.Ges.	7100.	7750.	Köln-Rottweil.	11400.	10980.
Anglo Guano	35000.	38500.	Küppersbusch	— —	6400.
Annener Guss	12000.	13100.	Lahmeyer&Co.	7500.	8100.
Augsb.-Nürnb.	13700.	13300.	Laurahütte	16500.	17250.
Bad. Anilin	9350.	10000.	Lothring. Hütte	29000.	27500.
Balcke Masch.	11000.	12750.	Magd. Bergw.	38000.	61000.
Baroper Walz.	15000.	14300.	Magnesmann	— —	18000.
Bergm. Elektr	8650.	10500.	Masch. Baum	13000.	11000.
Boch. Gußstahl	24730.	23500.	Mk.-Westf.Bg.	— —	— —
Braunk. u. Brik.	16000.	21000.	Müh. Bergw.	40000.	40000.
Buderus Eisen	12750.	13000.	Oberschl. Bed.	22000.	26050.
Busch Lüdensch	11100.	10000.	Orenst. Koppel	13750.	12550.
Caro	13100.	15775.	Phönix Bergw.	25000.	26500.
Chem. Griesh.	7950.	8250.	ReisholzPapier	— —	5900.
Chem. Weiler	8500.	9200.	Rh.Braunk ohle	24000	22500.
Chem.Ind. Gels.	59900.	60000.	Rh.Stahlwerk e	21500	21250.
Concordia	— —	— —	Rh.-West.Kalk.	18500.	17000.
Cons. Schalke	— —	— —	Riebeck Mont.	42500.	46250.
Daimler Mot.	4800.	4950.	Romb. Hütte	8010.	8510.
D.-Lux. Bergw	25000.	25900.	Rütgerswerke	13200.	13000.
Deutsche Erdöl	44750.	43900.	Sarottis Schok	4500.	4810.
Deutsche Kali	28500.	29000.	Siemens Halsk	23000.	22000.
Deutsch.Masch	— —	7000.	Schuckert Co.	16000.	15000.
D. Schachtbau	35000.	34500.	Schwelm.Eisen	41000.	41500.
Deutsch. Walf.	55000.	55000.	Thale Eisen	— —	— —
DittmannNeuh.	— —	— —	Ver. Dtsch. Nick	14000.	16000.
Dürkopp	— —	9400.	Westfalia Eis.	17500.	17400.
Dynamit Nobel	9625.	9010.	Westf. Drahtw.	8100.	8400.
Elektr. Braunk.	24000.	26000.	Westf. Kupfer	10200.	13000.
			Wicking Zem.	11000.	11500.
			Witt. Gusstahl	22000.	22000.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

An die Intendanz des Stadttheaters.

In einer Zeit, die das Zusammengehörigkeitsgefühl aller wahrhaften Deutschen einer harten Belastungsprobe aussetzt, bringt es der Dramaturg des Bochumer Stadttheaters fertig, einen Aufsatz Hölderlins „Deutsche Dichterpredigt" auszugraben und in der Januarnummer der Theaterhefte zu veröffentlichen, der im Augenblick wenigstens eine Beleidigung der deutsch empfindenden Theaterbesucher darstellt. Es liegt für die Theaterleitung, die heute mehr denn je auf einen guten Besuch ihrer Vorstellungen Bedacht zu nehmen hat, nicht die mindeste Veranlassung vor, sich durch Veröffentlichung dieser krankhaften Dichterarbeit die geringschätzige Meinung Hölderlins vom Volke der Deutschen gewissermaßen zu eigen zu machen. Wenn der Dramaturg der Theatergemeinde nichts besseres vorzusetzen weiß, so soll er die Finger von den Dingen lassen oder besser überhaupt die Theaterhefte eingehen lassen. Es ist ohnehin eine starke Zumutung an das Theaterpublikum, drei- oder viermal — wie's grade trefft! — das textlich unveränderte Programmheft mit 80 Mark zu bezahlen, nur, um den Theaterzettel zu erhalten. Man verzichte auf die teuren Hefte und gebe einfache Theaterzettel mit dem Personenverzeichnis zu einem billigen Preise heraus. Jedenfalls soll man den Unfug einstellen, das Publikum durch Verkauf der teuren Hefte zu schröpfen und namentlich sollte man beim Dramaturgen so viel Deutschempfinden voraussetzen, daß er in Zukunft Aufsätze beleidigenden Inhalts nicht mehr veröffentlicht. Eine solche Art der „Kunsterziehung" verbitten wir uns allen Ernstes!

Ein ständiger Theaterbesucher.

Amtlicher Wetterbericht.

Vom Westen steigt der Luftdruck langsam weiter, aber anscheinend nur vorübergehend.

Aussichten für Samstag:

Wechselnd bewölkt, nur noch teilweise neblig trübe ohne erhebliche Niederschläge; Temperatur noch etwas sinkend.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 14. Januar 1923.

Sammlung für die Instandsetzung der Kirche der evang. Kirchengemeinde Brockhagen.

Bochum. Christuskirche. 9¾ Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesd. 11¼ Uhr: Past. Schirmacher. Taufe 3 Uhr: Past. Schmidt II. Wochentaufstunde Donnerstag 5 Uhr: Pastor Schneider. — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Past. Bockamp. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Paulskirche. 9 Uhr: Past. Klose. 5¼ Uhr: Past. Klose. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Schirmacher. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Winnacker. — Johanneskirche. Masur. Gottesdienst 9 Uhr: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Past. Schmidt II.

Bochum. (6. Pfarrbezirk.) Dibergstr. 46. Kindergottesdienst: 11½ Uhr.

Bochum. (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 4 Uhr: Monatsversammlung der Jugendgruppe (Jugendheim). Montag 5 Uhr: Frauenchor (Lutherkirche). Mittwoch 4 Uhr: Arbeitsversammlung der Frauenhilfe (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Vorbereitung (Lutherkirche). Freitag 8 Uhr: Kirchenchor (Lutherkirche). Mittwoch nachm. 3½ Uhr: Handarbeitsnachmittag im Marthahaus.

Christliche Vereinigung höh. Schülerinnen (M. F. K.). Samstag 3 Uhr: Abt. III; Montag 5 Uhr: Abt. II; Mittwoch 6½ Uhr: Abt. I.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein „Wartburg-Bochum". Sonntag vorm.: Weihkreuzgedächtnisstunde Nachm 2½ Uhr: Weihkreuzmitgliederstunde. 5 Uhr: Jugend-Abteilung. 8 Uhr: Aeltere Abteilung. Mittwoch abend 8 Uhr: Familienbibelstunde (Past. Ritter). Freitag abend Jugendbibelstunde.

Bibelstunden:

Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 35. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus.

Kirchenchöre:

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Paulskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr. Lutherkirche: Freitag 8 Uhr.

Bochum-Hamme. Kirche 8½ Uhr: Past. Heyder. 10 Uhr: Past. Eberth. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Eberth. 2 Uhr: Taufen: Past. Eberth. — Kirchsaal. Sonntag 11 Uhr: Bücherausgabe. Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung. — Kleinkinderschule Wegescheid. 10 Uhr: Past. Heyder. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Mittwoch 7½ Uhr: Bibelstunde. — Vereine. Frauenverein. Donnerstag 8 Uhr: Generalversammlung. Christl. Verein junger Männer. Jugendabteilung: Sonntag 5 Uhr: Versammlung im Heim Kleinkinderschule Wegescheid; Montag und Donnerstag 5½ Uhr: Turnen in der Halle Von der Reckestraße. Dienstag 7 Uhr: Bibelstunde im Heim. Aeltere Abteilung: Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung im Kirchsaal. Jungfrauenverein 1 und 2. Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Kirchenchor 1 (Lohmann): Freitag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2 (Kleinkinderschule Wegescheid): Donnerstag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchl. Stadtmissionsverein. Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Versammlung. Kirchl. Blaukreuzverein. Sonntag 5 Uhr: Versammlung.

Hofstede-Riemke. 8½ Uhr: Past. Mähge. 10 Uhr: Past. Mähge. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mähge. 12 Uhr: Taufstunde. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Mähge. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — Jünglingsverein. Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung. Samstag 7½ Uhr: Studiengruppe. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung in der Paulskirche; Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3 Uhr: Versammlung in der Paulskirche. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr, Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser. 11½ Uhr: Taufen. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: 3 Uhr Jugendbund. In der Paulskirche: Verein junger Mädchen. Montag 8½ Uhr: Missionsverein; 8 Uhr: Gesangstunde. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag 5 Uhr: Verein junger Mädchen. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen.

Altenbochum. 9¾ Uhr: Gup. Niederstein. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8½ Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Dienstag 4½ Uhr: Bibelstunde in der Schule auf Prinz von Preußen. Mittwoch 4 Uhr: Kinderhülfe. 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 8½ Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8½ Uhr: Kirchenchor.

Weitmar. 8½ Uhr: Past. Görg. 1 Uhr: Past. Sassenberg. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. 5 Uhr: Vortrag im Gemeindesaale: Die evang. Schule in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft!

Weitmar-Nord. 9½ Uhr: Past. Ritter aus Bochum. 10¾ Uhr: Taufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gerthe. Vorm. 10 Uhr: Past. Hagen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Vortrag in der Kirche nur für Männer: Past. Hagen. 5 Uhr: Jugendgottesdienst: Past. Hagen. Sonntag 8 Uhr: Evangelisation: Past. Hagen. Montag 8 Uhr: Evangelisation: Past. Hagen. Dienstag 8 Uhr: Evangelisation: Past. Hagen. Mittwoch 8 Uhr: Evangelisation: Past. Hagen.

Harpen. 10 Uhr: Hülfsprediger Rothe-Gehlenbeck. 11½ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Leich. 12 Uhr Taufstunde.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Kirchenrat Schubert-Düsseldorf.

Freie evangel. Gemeinde, Bochum, Rottstr. 34. 9½ Uhr: Erbauungsstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Allianz-Gebetsstunde in der Immanuelskirche, Hermannshöhe. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr: Gebetsstunde.

Evang Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Allianzversammlung Hermannshöhe 21. Von Montag, den 15. bis Samstag, den 20. Januar 1923: jeden Abend 8 Uhr: Evangelisationsvorträge.

Baptisten-Gemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21. Sonntag vorm. 9½ Uhr: Predigt, Prediger Fleischer. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Schlußfeier der Allianzwoche. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Baptisten-Gemeinde, Weitmar-Mark, Burgstraße 56 Sonntag vorm. 9½ und nachm. 3 Uhr: Predigt: Prediger Possekel. 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abend 7 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Sonnabend, den 13. Januar 1923.

Jugendgruppe Harpen, abends 8 Uhr bei Fleitmann, Horststraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Sonntag, den 14. Januar 1923.

Bezirksverein Grumme, nachmittags 5 Uhr **General-Versammlung** in der „Kaiserau".

Bezirksverein Hofstede, nachmittags 5 Uhr bei von Hören, Hermannstraße 230, **General-Versammlung.**

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 20.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 22,— Mark.

Evgl. Arbeiterverein Wiemelhausen. Generalversammlung am 14. Januar 1923, vormittags 11½ Uhr, bei Knepper, Wiemelhauserstr. 187. Vorstandssitzung am Samstag, den 13. Januar 1923, abends 8 Uhr, daselbst.

Deutschnationale V.-P. Am Sonntag, den 14. Januar, um 2 Uhr 30 beginnend, Landes-Parteitag in Dortmund, Gewerbeverein, Kuhstraße 12. Rege Beteiligung dringend erwünscht.

Sterbekasse „Gottes Segen", Bochum 7, Brenschede: Am Sonntag, den 14. Jan. 1923, nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal Emil Becker **General-Versammlung.** Erhöhung der Sterbegelder. Der Vorstand.

Reich'sche Sterbelade, Bochum. Sonntag, den 21. Januar, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal General-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Die Zahlung der Beiträge findet am Sonntag, den 28. Januar 1923 statt. — Beschlußfassung über Auflösung der Kasse. Bei Beschlußunfähigkeit der Versammlung findet wegen Auflösung der Kasse anschl. um 5 Uhr eine 2. General-Versammlung statt, dieselbe ist beschlußfähig. Der Vorstand.

Heimeshoff'sche Sterbelade. Die Generalversammlung findet am Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale statt. Der Wichtigkeit wegen wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend gebeten.

Evgl. Jünglings- u. Männerverein Bochum-Hamme. Sonntag, 14. Jan., nachm. 3 Uhr, im Ev. Vereinshaus **Hauptversammlung.** Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen erforderlich.

Gegen den Dollarbettel.

Die Not bei uns zu Hause, die verschämte, mehr noch aber die unverschämte, geht bei den deutschen Vereinen und den einzelnen Deutschen in den valutastarken Ländern, namentlich in Amerika, in einer Weise hausieren, daß man sich draußen mehr und mehr gegen dieses Schwingen des Bettelsacks kräftig zur Wehr setzt. In Amerika schickt man sich an, die deutschen Wohltätigkeitsvereine dadurch zu schützen, daß man die Bittgesuche einer rücksichtslosen Sichtung unterzieht, und die deutschen Auslandsvertretungen lehnen es überall ab, ungenehmigte deutsche Sammlungen zu unterstützen. In besonders eindringlicher Weise beschäftigt sich die Freie Presse-Staatszeitung von Fort Wayne im Staate Indiana mit der Angelegenheit, indem sie unter dem Stichwort „Zu viel des Guten" schreibt, kein Tag vergehe, an dem nicht die Ueberseepost jeder Redaktion einer deutschen Zeitung sowie vielen Einzelpersonen Briefe, Briefe, deutsche Briefe bringe, die alle das eine Thema behandeln: Bitte, tut etwas! Wenn man das Porto für diese Briefe zu 40 Mark berechne, würde man zu erstaunlichen Summen gelangen. Es sei eine Art Verschwendung mit dem teuern Papier und dem hohen Porto, die in Deutschland getrieben werde, und die aus der falschen, aber scheinbar tief eingewurzelten Auffassung herrühre, daß Amerika, besonders aber die Deutsch-Amerikaner, aus Geld gemacht seien. Die Unglücklichen in ihrer Not glaubten, man müsse in Amerika erst noch informiert werden. Nein, man kenne den Umfang des deutschen Elends; es gebe sogar Leute, die behaupten, die deutsch-amerikanische Presse sei besser unterrichtet, als die immer noch in den Fesseln der Parteien steckende Presse Deutschlands selbst. Aber, sagt das Blatt, wir Deutschamerikaner sind auch bald am Ende unserer Kraft, und was heute noch getan wird (und es wird immer noch unendlich viel getan werden), geht zum großen Teil direkt zu denen, die durch die Bande der Verwandtschaft den ersten Anspruch auf Hilfe haben. Von den Bettelbriefen von unbekannter Hand, welche die Signatur des gewerbsmäßigen Schnorrers an der Stirn tragen, wolle man gar nicht reden; diesen Schreibern sei der Verlust der Mühe und des Portos zu gönnen.

Aber an die Tausende, die in ehrlichem Vertrauen appellieren, daß solch ein Brief der Einzelperson oder gar einem Verein, einer Anstalt, die sicherlich nötige Hilfe sofort bringen werde, richtet sich unsere Warnung nach drüben, diese Kosten zu ersparen. Die Verbände, die hierzulande bestehen, lassen es sich angelegen sein, Anstalten, bedürftige Einzelpersonen, durch das Rote Kreuz, durch die Auslandshilfe, durch das Zentral-Komitee, durch Gesellschaften wie die Karitas, durch Dutzende von Verbänden, wie Hilfsverein Frauenhilfe, die drüben ihre kontrollierenden Vertreter haben, zu erreichen. Was geschehen kann, geschieht. Aber eine Grenze hat auch dieses Können. Deshalb, ihr Deutschen, schaltet selbst alles aus, was die Deutschamerikaner zu dem Glauben bringen könnte, ihre Bereitwilligkeit, zu helfen, werde von Unwürdigen ausgenutzt.

Es ist in der Tat ein beschämendes Schauspiel, schreibt die „Köln. Ztg.", das dem Ausland geboten wird. Und es ist wie überall: Der wirklich Arme, der die Hilfe am nötigsten hätte, hat so viel Scheu in sich, daß er sich weigert, sich an die Straße zu stellen und den Hut hinzuhalten. Die gewerbsmäßigen Schnorrer aber treiben's wie die Schnorrer überall, sie verjuxen das, was sie mildtätigen Seelen abgebettelt haben, in der nächsten Konditorei oder Schnapsdiele. Vielleicht wird das Unwesen des Dollarbettels durch das verdoppelte Briefporto noch weiter eingedämmt. Was wir nötig haben und was wir auch mit Dank annehmen können, ist organisierte Auslandhilfe, die auch dem zuteil wird, der sich schüchtern und schamhaft im Hintergrunde hält.

Wollen Sie jemanden eine Freude bereiten, sei es zum Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, oder anderer Gelegenheit, so schenken Sie ein gutes Buch in der Buchhandlung Erich Siepmann, Friedrichstrasse 26, finden Sie zu allem etwas gediegenes. **Bücher sind noch billig.**

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Kötding & Schwarz / Bochum, Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Gramm ophonen

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Klubmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee Heinrich Althoff
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230.

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Hochstr. 4 Spez.: Thermometer. Hochstr. 4
Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Mitinhaber Langendreyhm, Gottfr. Wilhelm
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Buddenbergstr. 9 Tel. 122

M. Paesgen am Kaiser-Friedrich-Platz.
Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur - Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 85.

Zahnpraxis P. Sachse
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm.
Schonende persönliche Behandlung eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströter.
Fernruf 436 Bochum Fernruf 436
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Wielandstr.
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke.
Stangen, Pfähle und Betonstützen.

Max Salewsky / Bochum
Brückstraße 11. Heringe- u. Kartoffelgroßhandlung.
Heringe: Telefon 1477.
Empfehle aus meinem reichhaltigen Lager:
Ia. 22er engl. Matjes ca. 1300 Inhalt 120 kg netto
Ia. 22er engl. Matjes ca. 650 Inhalt 60 kg netto
Ia. 22er deutsche Ihlen ca. 900 Inhalt 105 kg netto
Ia. 24er Norweger 8/500 Inh. best. Ersatz f. Holländ.
Ia. 22er Fettheringe, 22er Schweden 12/1400,
22er Schweden 16/1900, 24er Norweger 4/500
zum Marinieren.
Marinaden: Bratheringe in 8-L.-Dosen ca. 50 Inh.
Rollmöpse in 8 L.-Dosen ca. 50 Inhalt
Hering in Gelee in 4 L.-Dosen 7 Pfd. netto
Bismarckhering in 4 L.-Dosen ca. 50 Inhalt.
Täglich Bücklinge und ger. Schellfische. Ständig großes Lager in Kartoffeln. 2 Stadt-Fuhrwerke.

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen ⚒ Metalle u. Papierverwertung vormals **Josef Levy**
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise.
Bahnhofstrasse 13 Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Am 19. Okt. 1844 wurde in Bochum an der Engelsburg das Fest des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins im Kreise Bochum gefeiert. Bei dieser Gelegenheit kam ein prämiiertes Festlied zur Absingung, das verdient, in heutiger Zeit wieder bekannt gemacht zu werden. Es heißt (Bochumer Kreisblatt Nr. 44, vom 2. Nov. 1844):

De Hiellwiag.

Wiese: Es blinken drei freundliche Sterna.

Ek wätt so 'nen fröndelken Garen,
Et es mer en Streppelken Land;
Doch vull van de köstelste Waaren, —
:,: De Hiellwiag, so wäd hä genannt. :,:

De Rechten dio hiet hä de Kuallen,
De Linken dio hiet hä de Wel'n,
Hä seldver van Kop bis te Swallen
:,: En Mesder ům Früchte te sek'n. :,:

Un tüschen de üppige Fellers
De Wieschen, met Blaumen bestreut,
De louvige bülstere Wöller,
:,: De Biecken, de speigelhell fleut't! :,:

Wat bläset de wialtige Stimmer!
Wat frenschet de Hengste dlä't Feld!
Wat fuchet vam Wagen de Kinner,
:,: Wann 't 'n lustigen Bauthahnen gelt! :,:

Un hell as de Wiag sind de Völker,
Gesund es et Hiart un de Fust.
De Hiellwiager sind kenne Völker,
:,: Se baut et un ock dat et flust. :,:

Et tröcken es ěinmol de Römmer
Den Hiellwiag in use Getrach.
Se mennen, dr wören mek Drömmer —
:,: Mek Hiemmel! wat krieg'n se ům't Lia! :,:

Et wippten ock mangs de Franzousen,
De Heusprängers, ůawer den Rhin.
Begünnen de Dütschen te bousen:
:,: De Hiellwiager bukt' an en Hün. :,:

Ha lehret dat Jarwe, de Sitte,
Guvuartelt en Wittekinds Land,
Un hält in de gneugsame Hütte
:,: De olthütsche Sitten gebannt. :,:

De Hiellwiag, hä es doch min Liawen,
In't Hiarte mi belpe vesenkt!
Drům ste't ock min ůwrig Bestriaben,
:,: Dat ůmmer noch heller hä blenkt! :,:

De Hand hier! — tt Jungs ut de Bräuke
Un tt van he sueländsche Kant'! —
So trü, so gesund as de Eike,
:,: De schlůt un bekränzt use Land!! :,:

Verfasser dieses schönen Heimatliedes war der damalige Pastor Rosenbaum aus Harpen, dem die als Preis ausgesetzte silberne Medaille zuerkannt wurde.

Herstellung in eigener Fabrik **F. W. Böhmer Schuhwaren** *Anerkannt billigste Preise*

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H. Linoleum für Fußböden und Möbel / Tapeten Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Bochum, Alleestraße :-: Fernsprecher 124 und 153 Kokosläufer und Teppiche
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung :-: Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle:
Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art,

Zentralheizungen Rohrleitungen, Abwärmeverwertung, Waschkauen. Lieferung von erstklassigen, tausendfach bewährten Gasheizkesseln zum Einbau in vorhandene Zentralheizungen. — Größte Ersparnisse an Heizmaterial und Bedienung. Ingenieurbesuch kostenlos. **Arnold & Matthaei G. m. b. H. Bochum** Fernruf 913

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus
Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Blücherstraße 11 Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien - Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9 Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokolade- und Zuckerwaren en gros — en detail
Stets reichhaltiges Lager führender :: deutscher Schokoladenmarken ::

Bochumer Wasch- u. Schirm-Gesellschaft
Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2521 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kautz
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viehhaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Mummelthey's Centralbuchhandlung
Telefon 3968. Bochum, Obere Marktstr. 31, Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 17 Telefon 1777
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41 Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für ein- gediegene **Lederwaren.**

Stadt Bochum.

Gebühren für die Benutzung der Entseuchungseinrichtungen der Stadt Bochum.

1. Die Gebühren setzen sich zusammen:
   a) aus den Kosten für Abholen und Zurückbringen der Gegenstände 1500 M
   b) aus den Kosten für die Benutzung des Dampfapparates
      1. des ganzen 3500 M
      2. des halben 2000 M
      3. eines Teiles 1000 M
      4. bei Entlausung einer Person 200 M
      5. bei Entlausung einer ortsfremden Person 300 M
   c) den Kosten für die verwandten Desinfektionsmittel und Arbeitslöhne, die für die Scheuerdesinfektion einer Wohnung mit 60 M für ein Quadratmeter und bei Formalindesinfektion mit 60 M für ein Kubikmeter Wohnraum berechnet werden.
2. Die polizeilich angeordneten Entseuchungen, die Entseuchungen bei Tuberkulose und solchen die im öffentlichen Interesse liegen, erfolgen kostenfrei.
3. Die Gebühren für die Entseuchung von Räumen, Wohnungen und Möbel sind binnen 3 Wochen, die Gebühren für die Entseuchung von einzelnen Gegenständen, Kleidungsstücken und für die Entlausung sind vorher an die Stadthauptkasse zu zahlen.
4. Diese Gebührensätze treten mit dem 1. Januar 1923 in Kraft.

Bochum, den 1. Januar 1923.

Der Magistrat.

Amt Harpen.

Unter Aufhebung des bisherigen Gebührentarifs wird mit Zustimmung der Amtsvertretung folgender Gebührentarif, welcher vom 15. November 1922 ab in Wirkung tritt, beschlossen:

§ 1.

Die Gebühren betragen ab 15. 11. 22 das 26fache und ab 1. 1. 23 das 49fache der im § 2 abgedruckten Einheitsmetergebühr, die auch in Zukunft bei Festsetzung zu Grunde gelegt wird.

§ 2.

Einheitsgebühr.

I. Russische Schornsteine.

Von 1—5 Meter je Meter 50 Pfg. und 75 Prozent Zuschlag 88 Pfg.
Von 5—10 Meter je Meter 40 Pfg. und 75 Prozent Zuschlag 70 Pfg.
Von 10—20 Meter je Meter 30 Pfg. und 75 Prozent Zuschlag 50 Pfg.
Von 20—50 Meter je Meter 20 Pfg. und 75 Prozent Zuschlag 35 Pfg.
Ueber 50 Meter je Meter 15 Pfg. und 75 Prozent Zuschlag 25 Pfg.

§ 3.

Die Entfernung des Rußes ist in vorstehenden Sätzen enthalten.

Gerthe den 10. Januar 1923.

Der Amtmann: Ibing.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen derjenigen schulpflichtigen Kinder der Gemeinden Gerthe und Harpen, die zu Beginn des neuen Schuljahres in die bekenntnisfreien Sammelklassen (weltliche Schule) neu aufgenommen werden sollen, finden wie folgt statt:

a) In Gerthe im Amtshause, Zimmer Nr. 9: vom 15. bis 30. Januar 1923, vorm. von 9 bis 11 und nachm. von 3 bis 5 Uhr.
b) In Harpen in der Verwaltungsstelle: vom 15. bis 30. Januar 1923, vorm. von 9 bis 11 und nachm. von 3 bis 5 Uhr.

Mittwochs- und Samstagsnachmittags sind die Büros geschlossen.

Es wird insbesondere auf die zu erfüllenden Voraussetzungen nach dem Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 hingewiesen.

Die in Betracht kommenden Erziehungsberechtigten werden hiermit aufgefordert, die erforderliche Anmeldung in der vorangegebenen Zeit zu bewirken.

Später können solche Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden.

Gerthe, den 12. Januar 1923.

Der Amtmann: Ibing.

Bekanntmachung.

Die Heberollen (Gemeinde Gerthe und Harpen) der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

a) über die für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach dem Maßstabe der Grundsteuern zu entrichtenden Genossenschaftsbeiträge;
b) über die für die Nebenbetriebe und sonstige Veranstaltungen sowie für Betriebsbeamte und Facharbeiter zu erhebenden besonderen Beiträge und Beitragszuschläge,

liegen vom 15. Januar 1923 ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Zimmer 6 des Amtshauses aus.

Die Zahlungspflichtigen können binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorferstraße 25, Widerspruch erheben. Der Widerspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages.

Zahlungspflichtig ist

a) für die Grundsteuerbeiträge der Grundstückseigentümer, der berechtigt ist, sich die Beiträge vom Pächter erstatten zu lassen;
b) für die besonderen Beiträge und Beitragszuschläge der Betriebsunternehmer.

Der zu entrichtende Grundsteuerbeitrag beträgt nach der neuen Satzung für einen Betrieb bei einer Grundsteuer

bis 0,50 Mk. einschl. mindestens 45,— Mk.
von 0,51 bis 1,— Mk. einschl. mindestens 75,— Mk.
von 1,01 bis 2,— Mk. einschl. mindestens 150,— Mk.
von 2,01 bis 4,— Mk. einschl. mindestens 225,— Mk.
von 4,01 und mehr mindestens 300,— Mk.

Gemäß Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 8. November 1922 sind die Grundsteuerbeiträge bis 500,— Mark auf 5,— Mark und von mehr als 500,— Mark auf 10,— Mark aufgerundet.

Gerthe, den 12. Januar 1923.

Der Amtmann: Ibing.

Schlüpfer Gummimäntel
sehr billig.
L. Tepper
Kortumstr. 1 BOCHUM Kortumstr. 1

Frauen Bochums

Das Jahr 1923 soll das Schicksalsjahr unseres Vaterlandes werden. Mitten im Frieden sind französische Truppen in unser Industriegebiet eingebrochen, um unser Wirtschaftsleben ins innerste Mark zu treffen, es zu vernichten. Die Not, die seit 1914 auf unserem Vaterlande lastet, wird durch diesen Gewaltstreich aufs höchste steigen, sie wird Elend in unsere Familien bringen, unsere Jugend körperlicher und sittlicher Not preisgeben.

Wir Frauen Bochums erheben mit tiefstem Schmerz und tiefster Entrüstung Einspruch gegen diese rohe Gewalttat. Es sei fern von uns, den Völkerhaß zu mehren, aber **wir wollen daran denken, daß wir deutsche Frauen sind**, wir wollen den fremden Gewalthabern zeigen, daß die alten Westfalentugenden der Heimatliebe und -Treue, der Frauenwürde und -Reinheit, der Zurückhaltung und Einfachheit noch lebendig sind.

Wir betrachten es als eine Schande, in dieser Zeit die Straßen nur zur Befriedigung müßiger Neugier zu betreten, durch auffallende Kleidung und Putz die Tage vaterländischer Trauer zu entweihen.

Wir erwarten, daß Mütter und Erzieher, ihrer Verantwortung bewußt, die **Jugend in deutscher Zucht und Sitte erhalten.**

Wir erwarten, daß alle Frauen und Mädchen ihrer Würde nicht vergessen, damit die **Tage äußerer Schmach westfälischer Frauenehre zum Ruhme** werden.

Katholischer deutscher Frauenbund, Zweigverein Bochum.
Stadtverband evangelischer Frauen- u. Jungfrauenvereine.
Verband für Frauenbestrebungen.

Wir üben von heute ab unsere Praxis gemeinsam aus. Unsere Sprechstunden halten wir im Hause Schillerstrasse 1 ab.

Jersch, Rechtsanwalt und Notar — **Windhaus,** Rechtsanwalt

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche
967

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Zahle bis Mk. 12 000.— und mehr für
MAUSER-PISTOLE
gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlag-Kolben. Ebenso kaufe Parabellum, Kal. 7,65, sowie Jagdgewehre u. automatische Taschenpistolen u. Prismenfeläser
R. West, Dortmund, Balkenstraße 18, Eingang Laden.

Krankenschwester Agnes, Wiesbaden B. 109
teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei **Rheuma Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht** durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden.

Wie rette ich mein Geld
vor Entwertung und erziele beträchtliche Konjunkturgewinne (ohne Ansderhandgabe des Kapitals). Auskunft an Kapitalisten von 40 Tue ab gegen Rückporto durch Continental-Verlag, Breslau 1, Schließfach W. 1.

Gebühren-Ordnung
für die Friedhöfe der Stadt Bochum und für den Friedhof Hofstede-Riemke.

Die Gebühren für die Herstellung der Gräber auf den Friedhöfen der Stadt Bochum und auf dem Friedhof Hofstede-Riemke sind neu festgesetzt worden. Die Gebührensätze sind aus dem im Rathause zu Bochum, bei der Garten- und Friedhofsverwaltung, Trankgasse 7 und im Gemeindehause Bochum-Riemke angebrachten Aushange ersichtlich.

Bochum, 9. Jan. 1923.

Der Magistrat.

Ich biete
noch einen großen Posten
Tapeten
zu sehr günstigen Preisen an.
Leinöl und Farben stets zum billigsten Tagespreis.
C. Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4

Zahngebisse!
Zahn bis **600** Mk. und mehr, wenn verwendbar, kauft ständig
Zahnpraxis **Brückstr. 51** erste Etage
Auf Haus-Nr. 51 achten!

Geschäfts-Bücher
Großes Lager in allen gangbaren **Liniaturen.**
Zum Jahreswechsel
Briefordner
Ablegemappen
Schnellhefter.
Das Haus für Büro-Bedarf
Osc. Hengstenberg
Kortumstr. 16.
Fernruf 2317 und 2818

Büro-Möbel
in gediegener Verarbeitung.
Ständiges **Musterlager.**
Das Haus für Büro-Bedarf
Osc. Hengstenberg
Kortumstr. 16.
Fernruf 2317 und 2818.

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß. Reste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Volont
Hann. over-E 233, Schließfach 10

Kaufgesuche

Gebrauchtes
Klavier
aus Privathand zu kaufen gesucht.
Kiefer, Pieperstr. 73.

Alt Gold, -Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten, Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-Straße 13.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren
zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer
gen. Bilke,
Hamme, Dorstenerstraße 165

Fabrikneu, versenkbar Nähmaschine sowie gold. 14 k. Herrenuhr billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein neues
Konfirmandenkleid
billig zu verkaufen
Bochum, Friedenstr. 5, 1. Etage links.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. F. Neuenkirchen

Gesperb. Italiener,
Hähne und Hühner, von 18.2. zu verkaufen.
F. Bender, Roonstr. 70

Heiratsgesuche

Ehevermittlung
1818 **„FORTUNA"**
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wylock
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

50 000.— Mk. Belohnung.
In der Nacht von Montag auf Dienstag sind Diebe in unsere Geschäftsstelle, Kaiserstraße 31, eingedrungen und haben eine Torpedo-Schreibmaschine Nr. 32080 entwendet. Im rechten Seitenteil des Rahmenbaues befindet sich die Aufschrift: **Z. d. A. Bochum** groß und in sofort erkennbarer Weise eingemeißelt.
Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Schreibmaschine setzen wir eine Belohnung von 50 000.— Mk. aus.
Zentralverband der Angestellten
Ortskartelle Bochum.

Möblierte Zimmer
für unsere Angestellten, u. a. für Juristen in ltd. Stellung, Nähe H. B. gesucht.
Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke, Bochum,
Personalabteilung.

Kinderloses Ehepaar, Kaufmann, sucht in besserem Hause gegen zeitgemäße Vergütung
3 od. mehr Zimmer
für sofort zu mieten.
Angebote erbeten unter W. J. an die Geschäftsstelle dies. Zeitung oder Fernsprechanschluß Bochum 372.

Junges Ehepaar
auf dem Wohnungsamt als dringend vorgemerkt, sucht
3 oder 4 Zimmer.
Eine den heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Miete wird gern gezahlt, auch ist Vermittlung erwünscht.
Angebote unter Z. 585 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen für unsere Zieherei einen
Vorarbeiter
der mit dem Ziehen, Glühen und Beizen von hochlegierten Qualitätsstählen durchaus bewandert ist, zum sofortigen Eintritt. Bei zufriedenstellender Leistung steht Meisterstelle in Aussicht. Wohnung vorhanden. Anfragen sind zu richten unter **Df. 140** an **Ala Haasenstein & Vogler, Düsseldorf-Hansahaus**

Für das Baubüro der Neubauverwaltung unseres im Bau begriffenen Stahl- und Rohrwalzwerkes wird ein
Maschinentechniker
mit guter Schulbildung und einiger nachweisbar erfolgreicher Praxis für sofort gesucht.
Ausführliche Angebote sind unter Beifügung von Lichtbild und Lebenslauf sowie Angabe der bisherigen Tätigkeit und Einsetzbarkeit unter Kennwort „Neubauverwaltung" zu richten an den
Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum,
Abteilung Sekretariat.

Haus in Bochum zu kaufen
gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:
1 Waschmaschine mit Wringer und Wassermotor,
je 1 Beleuchtungskörper für Eßzimmer, Herrenzimmer und Salon für Gas und Elektrisch.
Besichtigung nachm. ab 4 Uhr
Maltesserstr. 36 I.

Gut erhalt. Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Angabe des Systems und des Preises an
Leopold Veidt, Linden, Am Acker 6.

Altpapier, Akten, Zeitungen
sowie **Felle** jeder Art kaufen laufend **zu den höchsten Tagespreisen**
Bauer & Blumenzweig
Bochum, Hattingerstr. 75. Auf Wunsch sofortige Abholung.

Mietsgesuche

Für einige unserer Beamten ein
möbl. Zimmer
möglichst Nähe Ehrenfeld sofort gesucht.
Dr. C. Otto & Co.,
Christstraße 9.

Zwei anständige Automonteure suchen
möbl. Zimmer
oder saubere Schlafstelle.
Angebote unt. F. F. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Reichsbankbeamter sucht für sofort ein
gut möbl. Zimmer.
Ang. u. W. B. 20 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine Anzahl
Drahtzieher
zum Ziehen von Kupfer- und Messingdrähten.
Kupfer- und Messingwerke A.-G.
Langenberg-Rhld.

Verkaufs-Büro einer Maschinenfabrik in Bochum sucht zum möglichst sofortigen Eintritt (spätestens 1. Februar)
jüngere Dame
zur Bedienung der Schreibmaschine.
Gefl. Angebote sind zu richten unter Nr. **15461** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ehrl., tüchtiges
Mädchen.
H. Drüge, Röhlinghausen, Königsgruberstr. 42.

Küchenmädchen
sofort gesucht.
Augustastraße 10.

Aelteres evang.
Mädchen
für Haushalt zum 1. Februar gesucht.
Bülowstraße 68, Ecke Königsallee.

Junges, sauberes
Mädchen
am liebsten von auswärts für sofort gesucht.
Konditorei W. Grelle,
Fürstenstraße 1.

Tüchtiges Mädchen
für besseren Landhaushalt, sowie ein älterer Mann, der etwas von Viehpflege versteht, ges.
Frau Kölsche, Kronhammer bei Altendorn.

Halbtagsmädchen
oder -Frau gesucht
Alleestr. 10, 3. Etg. rechts.

Ein tüchtiges, zuverl. älteres, besseres
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht. Daselbst wird auch ein Putzmädchen gesucht. Hochstraße 20, Laden rechts.

Mädchen für halbe Tage sofort oder später gesucht.
Kaiser Friedrichplatz 3, 1. Etg. links.

Suche zum Reinigen meiner Büroräume eine saubere
Putzfrau oder Mädchen.
Maschinenfabrik
Eduard Link,
Bochum, Joachimstr. 15

Alleinst. brav. Mädchen od. unabhäng. Frau für Wirtschaftshaushalt v. 3 Pers. gesucht. Kein Saal.
Frau Paul Dalbeck,
Velbert (Rhld.) Friedrichstraße 60, Hallerfriedhof

Junge Dame, welche sich zurückziehen muß, sucht
Aufenthalt ohne gegenseitige Vergütung.
In allen Zweigen des Haushaltes bewandert, kann auch nähen. Angebote unter Nr. **6003** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3. Januar 1922.

Miets-Gesuche

Für einige unserer Be amten ein

möbl. Zimmer

möglichst Nähe Ehrenfeld sofort gesucht.

Dr. C. Otto & Co.

Christstraße 9.

Zwei anständige Auto Monteure suchen

möbl. Zimmer

oder saubere Schlafstelle. Angebote unt. B. F. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Reichsbankbeamter sucht für sofort ein

gut möbl. Zimmer.

Ang. u. W. B. 20 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine Anzahl

Drahtzieher

zum Ziehen von Kupfer- und Messingdrähten.

Kupfer- und Messingwerke A.-G. Langenberg-Rhld.

Verkaufs-Büro einer Maschinenfabrik in Bochum sucht zum möglichst sofortigen Eintritt (spätestens 1. Februar)

jüngere Dame

zur Bedienung der Schreibmaschine. Gefl. Angebote sind zu richten unter Nr. 15401 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ehrl., tüchtiges

Mädchen.

H. Dröge, Röhlingbauer. Königsbrunnerstr. 42.

Küchenmädchen

sofort gesucht.

Augustastraße 10.

Aelteres evang.

Mädchen

für Haushalt zum 1. Februar gesucht.

Bülowstraße 68, Ecke Königsallee.

Junges, sauberes

Mädchen

von liebsten von ausw. sofort gesucht.

Konditorei W. Gresle, Fürstenstraße 1.

Tüchtiges Mädchen

für besseren Landhaushalt, sowie ein älteres Kann, der etwas von Liebspflege versteht, ges. Frau Köllche, Kronhammer bei Aldendorn.

Hausmädchen

per sofort gesucht.

Kleiste. 10, 3. Etg. rechts.

Ein tüchtiges, zuverl. ältere, besseres

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht. Daselbst wird auch ein Putzmädchen gesucht. Hochstraße 20, 2 Treppen rechts.

Mädchen für halbe Tage sofort oder später gesucht. Kaiser Friedrichplatz 3, 2 Etg. links.

Suche zum Reinigen meiner Büroräume eine ältere

Putzfrau oder Mädchen.

Maschinenfabrik Eduard Link, Bochum, Joachimstr. 15

Nettes, brav. Mädchen unabhäng. Frau für Restaurationshaushalt v. 3 Pers. gesucht. Kein Saal. Frau Paul Dalbeck, Duisburg (Rhld.) Friedrich-Wilhelm-Platten, Friedhof

Junge Dame, welche sich zurückziehen muß, sucht Aufenthalt ohne gegenseitige Vergütung.

In allen Zweigen des Haushaltsbetriebes erfahren, kann nähen. Angebote unter Nr. 6003 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nr. 11. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 13. Januar 1922

Von der deutschen Familie.

Die Familie ist es, die unserer Zeit not tut, sie tut mehr not als Kunst und Wissenschaft, als Verkehr, Aufschwung, Fortschritt oder wie alles heißt, was begehrenswert ist!

Adalbert Stifter.

Das ist eines jener Worte, die mit großer Begeisterung den Gegenstand, für den sie eintreten, an die erste Stelle rücken, von allem, was zum Glück eines ganzen Volksganzen gefordert wird, wie sie nur echte und heilige Liebe hat! Könnte man Stifters Ruf nicht auch ernst und gewaltig in unsere Zeit hineinrufen? Ist nicht auch die Familie das allernotwendigste, was wir fordern müssen, ihre Reinheit und Kraft, ihre Gediegenheit und Gesundheit und alle ihre Eigenschaften, die notwendig sind zur Erhaltung des ganzen Volkes! — — Vater, Mutter, Kind! Das ist die große Devise, aus der alles Glück für unser Volk strömt! Wo keine Quellen mehr sind, wird Wüste! Wo die Brunnen vergiftet sind, muß alles Leben sterben! Zurück zur Familie, ihrer Schönheit und Freude, ihrem Erlebnisse! Das ist das wahrhafte Aufwärts und Vorwärts! Wieder die Herzen willig und fähig machen zum Erleben dieses gnadebergenden Mysteriums! Fort von der Parteizerrissenheit, heraus aus der Verhetzung und der unseligen Massenhaftigkeit in die schöne, wundervolle Einzelheit der Familie! Zu ihrer Bewußtheit und trauten Enge!

An der Masse, an der Menge
wirst du niemals gut und groß!
Nur das Glück der trauten Enge
segnet tief und grenzenlos!

Es segnet mit dem wahren Menschwerden! Und das ist die große Forderung des Tages! Daß wir wieder wirklich und echt Menschen zueinander sind! Daß wir nicht gegeneinander leben und leiden, sondern füreinander leben und miteinander leiden.

Aus den reinen, tiefen Quellen wachsen die Wasser zusammen und werden zu Strömen, die wunderbar segnen!

Es ist nicht zu leugnen (wer tiefer blickt, der sieht es), daß — nun erschrecke man nicht vor den Wörtern, weil man sie zum ersten Male hört — daß eine Entmütterlichung, Entväterlichung und, so seltsam es klingen mag: eine Entkindlichung durch unsere Tage geht! Schuld daran sind der Materialismus mit seinen vielen Verflachungserscheinungen, die politische Verhetzung, die unverarbeitenden Revolutionsideen, das verhängnisvolle Schlagwörtertum unserer Tage: Es ist, als ob viele in Deutschland keinen Frieden mehr haben wollen, kein wahres Glück mehr. Wir dürfen nicht weiter das Opfer von Ideen werden, die unerfüllbar und jeder Liebe bar sind! Wenn wir das Glück der Familie, ihren Frieden und ihre Gesundheit nicht über alles stellen, begeht das deutsche Volk Selbstmord! Und das Leben will uns so reich segnen im Schoße der Familie, an der Dreiheit: Mutter, Vater, Kind!

Daß wir das Einfachste immer so schwer erkennen! Mutter, Vater, Kind: heilige Dreiheit, gottgeborne Blüte, heilige Dreiheit, die doch Einheit ist, die du alles Segens Erstes bist: blühe Frieden, Entfalt, Schönheit, Güte, blühe heilig in den Wirbeln und im Staube, daß des deutschen Herzens Glaube mitten durch all Not und Wehe wieder froh im Lichte gehe! Blühe selig, sonnhinauf! Nur aus dir gesegnet, stehn wir wieder auf!

Rauhreif.

Von A. Kinsky (Halle).

Der Winter rüstete sich zu seiner Fahrt auf die Erde. Seine Boten waren schon fort, rauhe Winde hatten die Bäume entlaubt, der erste Frost Teiche und Weiher mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Nun wollte der Winter selbst aufbrechen.

Lachend saß der Frühling auf einer Wolke im Himmelsraum.

„Eine böse Reise", sagte er zum Winter. „Alles ist kahl auf Erden, wenn du rauher Gast deinen Einzug hältst. Die Blumen sind verwelkt, die schönsten gefiederten Sänger haben vor dir längst Reißaus genommen. Und selbst der größte Teil der Menschen sieht dich nur mit Grausen kommen. Aber, wenn ich herniederfahre, da singen die Lerchen, da blühen die Schneeglöckchen und die Veilchen, und die Menschen freuen sich alle miteinander, denn ich bin der Frühling.

Traurig schnürte der Winter weiter an seinem Bündel. Der junge Bursche da hatte nicht unrecht. Rauh und kalt war die Erde, wenn er seinen Einzug hielt, und die Raben und Krähen krächzten ihm zu.

Gottvater aber sah die Trauer des Alten und hatte den Spott des Frühlings vernommen. Und er beschloß, dem Winter einen würdigen Empfang zu bereiten.

Tausend Engel rafften emsig des Himmels reinste Wölkchen zusammen, die Wölkchen, die, unsichtbar der Welt, hoch droben in den höchsten Regionen, schon nahe dem Himmel selbst, dahinziehen. Und mit ihrer leichten Bürde stiegen sie hinab zur Erde.

Als der Winter nun seinen Einzug auf Erden hielt, sah er ein Wunder.

Baum und Strauch, Ast und Zweig, jedes Gräslein, das dem Froste standgehalten hatte, jedes Dach, jeder Pfahl, kurz alles war bedeckt von blitzenden Kristallen, war in ein Weiß gehüllt, wie es gar nicht zu beschreiben ist.

Und als die Sonne auf die Herrlichkeit schien, da funkelte sie wie ein Meer von Diamanten.

Die Menschen gingen mit leuchtenden Gesichtern durch die Pracht, und mit großer Freude erzählten sie den Daheimgebliebenen in der Stadt von der Pracht in Wald und Feld.

Der Frühling aber guckte durch einen Wolkenspalt und — freute sich auch, daß dem Alten ein solcher Willkomm geworden war.

Wie man in New-York lebt.

Clara Ratzka, eine unserer bekannten westfälischen Schriftstellerinnen, weilt jetzt über dem großen Wasser und erzählt im neuesten Heft der „Gartenlaube" über ihre Eindrücke in Newyork:

„Seit einiger Zeit sehe ich mir das von oben, unten und von allen Seiten an. Wenn ich „von oben" sage, so darf niemand an Milliardäre denken. Sie wohnen in ihren teils recht geschmacklosen und häufig ganz schmalen, engbrüstigen Häusern dicht an der Fifth Avenue, einer Straße, die mit der Tiergartenstraße in Berlin keinen Vergleich aushalten kann. Ich stellte mir vor, die Reichen der Fifth Avenue hätten erlesen schöne Villen. Nein, die Häuser an der Fifth Avenue haben mit wenig Ausnahmen nicht einmal Vorgärten. Dafür haben die Reichen große und gewiß auch sehr schöne Landsitze, die sie in 5—8 Stunden Automobilfahrt erreichen können . . .

Ich selbst wohne im 15. Stock einer Art Stegelackstange. Es gibt deren viele. Sie sind fast alle eine Art Hotels, wie man sie bei uns nicht kennt. Man kann möblierte, wie unmöblierte Wohnungen von 1—4 Zimmern in ihnen haben. Jede Wohnung hat ein Bade- und Ankleidezimmer, eine Garderobekammer, ein Telephon und fließendes warmes und kaltes Wasser. Jede Mahlzeit kann vom un en gelegenen Restaurant ins Zimmer bestellt werden. Es gibt langjährige Mieter in diesen Häusern . . .

Der Blick von meinem 15. Stock aus zeigt die mächtige Stadt Straße um Straße, Block um Block, immer durchbrochen von den hoch hinaufstrebenden Bauten. Kein Gewirr, keine krumme, kleine Zeichnung. Alles klar und sicher und wundervoll farbig! Ein tief allühendes Rot herrscht vor, dazwischen Braun, Graugrün und Violett. Kein Baum, keine Blume, nicht einmal Vögel — alles Stein, alles Linie, Farbe.

Und darüber der perlgraue Himmel des Indianersommers. Unbeschreiblich schön wird es, wenn alle Lichter brennen. Dann hat die Stadt ungeahnte Reize. Oben im durchleuchteten Grau, scheinbar ganz ohne Zusammenhang mit der Erde, stehen riesenhafte, bunte Schriftzeichen und Bilder der Reklame. Allmählich sieht man die Konturen, gigantische Umrisse, Flächen mit unzähligen Lichtern befleckt. Die vielen, vielen erleuchteten Fenster! Straßenzeilen voll Leben und Farbe, weit fort im Dunst verschwindend, und unaufhörlich die Scheinwerfer der Automobile, die bunten Lichter, die den Verkehr regeln . . .

Ja, diese Automobile! Die und die Hochbauten geben Newyork die eigene Note. Jeder sechste Newyorker hat ein Automobil. Man kann ja für 250 Dollar schon einen eigenen Wagen haben, ein entzückendes Stadtcoupe für 385 Dollar. Die Wagen werden meist von den Besitzern selbst gefahren, sehr häufig von Frauen und jungen Mädchen. In allen Hauptstraßen Newyorks gleitet ununterbrochen rechts und links eine Kette von Automobilen. Wenn man von einem hohen Gebäude herabsieht, so ist es, als ob die Straßen von großen Tieren wimmelten. Dazwischen bewegen sich die großen Omnibusse, Geschäftswagen und Elektrischen ruhig und exakt. Es ist leichter, den Broodway zu überqueren als in Berlin den Kurfürstendamm oder die Leipziger Straße. Einmal wird rücksichtsvoll und vollendet gut gefahren und dann ist die Regulierung des Verkehrs durch Schutzleute, farbige Scheiben und bunt wechselnde Bilder vorbildlich. Auch auf den Autobussen, in den Elektrischen und Untergrundbahnen wickelt sich der Verkehr ruhig und gefahrlos ab.

Wie ißt nun der Newyorker? Ausgezeichnet, wie in Deutschland kaum in Vorkriegszeiten. Die eigene Haushaltführung scheint überflüssig. Das innere Newyork ist übersät von Speiselokalen aller Art. In den verschiedensten Restaurants kann man alles haben, was man will, von den raffiniertesten Speisen bis zur Tasse Kaffee mit Sandwich. Es gibt auch vorzüglich eingerichtete Restaurants mit Selbstbedienung. Das alles sind keine Luxusstätten, die es natürlich auch gibt. Mir kommt es darauf an, zu zeigen, wie ein gebildeter Mensch, der im Erwerbsleben steht, leben kann. Er kann mit fünf Dollar am Tag sehr gut auskommen. Zwei Dollar für die Wohnung, zwei Dollar für die Beköstigung und einen Dollar für laufende Nebenausgaben. Doch, wer die Amerikaner kennt, der weiß genau, daß es nicht so leicht ist, diese fünf Dollar täglich einzunehmen. Die Hochachtung vor dem Gelde ist hier grenzenlos; man trennt die schweren Herzens von ihm. Es ist eine Wahnvorstellung, daß das Geld hier auf der Straße liegt. Man muß Tüchtiges leisten und für den Anfang Beziehungen und Freunde haben, sonst hat man keine Aussicht, Fuß zu fassen.

Ein Welt-Luftschiff.

hp. Nachdem es Deutschland von der Entente verboten worden ist, auf dem Gebiete der zivilen Luftschiffahrt praktisch weiterzuarbeiten — denn bei der zulässigen Baugröße von höchstens 30 000 Kubikmeter für Starrluftschiffe ist eine Entwicklung des deutschen Luftschiffbaues eben zur Unmöglichkeit geworden — haben sich die bekannten großen Luftschiffwerke Schütte-Lanz zu einem Zusammengehen mit amerikanischen Handels- und Industriekreisen entschlossen, um die bisherigen Errungenschaften auf dem Gebiete des deutschen Luftschiffbaues zu sichern und weiter zu entwickeln. Als erste bedeutsame Etappe dieses Zusammengehens ist nach den Ausführungen des Direktors der Schütte-Lanz-Werke, Marinebaurat Engberding, in der „Umschau" (Frankfurt am Main) der Bau von drei großen Luftschiffen von etwa 110 000 Kubikmeter vorgesehen und zwar für den Betrieb der Strecke Newyork—Chicago, der solche für die Ueberbrückung des Weltmeeres folgen sollen. Damit tritt der zivile Luftschiffbau in ein neues Stadium, das erst durch die Erfahrungen dieses Krieges möglich geworden ist. Schiffe von 110 000 bis 150 000 Kubikmeter zu bauen und sie mit der nötigen Betriebssicherheit auszurüsten, war vor dem Kriege noch eine Unmöglichkeit. Benzinmotor und Gasfüllung: diese beiden großen Gefahrenquellen sind heute von einander so isoliert, daß sie als ausgeschaltet erscheinen können. Aber um noch sicherer zu gehen, beabsichtigt Schütte-Lanz, seine Weltverkehrs-Luftschiffe mit dem in Amerika in natürlichem Zustande in genügender Menge vorkommenden unbrennbaren Helium zu füllen, sodaß eine Brandgefahr überhaupt nicht mehr existiert, und weiterhin als Stelle der Benzinmotoren Schwerölmotore einzubauen, deren Konstruktion in kurzem fertig sein wird. Dann dürfte der überhaupt noch mögliche Einwand gegen die Sicherheit des Luftschiffes beseitigt sein. Die Rentabilitätsfrage spielt sodann für solch ein Verkehrsmittel natürlich eine große Rolle. Nach genau durchgeführten Berechnungen wird jedoch ein allen Anforderungen genügender Luftschiffverkehr nur Passagierpreise erfordern, die wenig über den Fahrpreisen 1. Kl. unserer modernen Schnelldampfer liegen. Und wenn man dann den Gewinn an Zeit berücksichtigt, so wird die Luftschiffahrt tatsächlich billiger sein, als Dampfer- oder Eisenbahnverbindungen. Denn wenn man heute für eine Fahrt von Berlin nach Newyork unter Benutzung von Eisenbahn und Schnelldampfer mindestens 6 bis 7 Tage braucht, so wird man dieselbe Strecke auf dem geplanten Welt-Luftschiff in etwa 2 bis 2½ Tagen zurücklegen. Natürlich wird dieses Verkehrsmittel nicht auf Massenbetrieb eingestellt werden können, da hierzu seine Tragkraft zu gering ist. Man wird mit einem Luftschiff, wie es von Schütte-Lanz für den Verkehr zwischen Newyork und Deutschland vorgesehen ist, etwa 100 Personen befördern können, die dann freilich auch alle Bequemlichkeiten genießen werden, wie sie an Bord unserer modernen Schnelldampfer vorhanden sind. Neben dem Personenverkehr soll sodann das neue Welt-Luftschiff vor allem der Postbeförderung dienen, ja vielleicht ist es infolge seiner Schnelligkeit und Sicherheit inbezug auf Wahrung des Briefgeheimnisses überhaupt das Verbindungsmittel der Zukunft, jedenfalls hält Marinebaurat Engberding es für keine Utopie, wenn man vielleicht einmal in späterer Zeit auf gewissen Strecken reine Postluftschiffe einstellen wird, die sich überhaupt nicht mehr mit Passagierbeförderung befassen, und er ist fest davon überzeugt, daß wir vielleicht schon in zehn Jahren einen weltumspannenden Weltluftverkehr haben werden.

Neue Steinachversuche.

Der Wiener Professor Steinach hat seine Versuche, der Natur einen Verjüngungsprozeß zu erpressen, nicht aufgegeben. Im Verein mit seinem Kollegen Professor Holzknecht hat er vielmehr jetzt seine Versuche zunächst auf weibliche Meerschweinchen ausgedehnt. Infolge Beleuchtung der Brustdrüsen der Versuchstiere mit Röntgenstrahlen entwickelten sich die Brustdrüsen binnen acht Wochen zu solcher jugendlichen Fülle, daß sie wieder Milch gaben. Es handelt sich hierbei um Tiere, die in ihrer Entwicklung vorher auf der Kindheitsstufe stehen geblieben waren und infolge der Kureinwirkung ohne Uebergänge zur vollen weiblichen Reife kamen. Nach diesen gelungenen Versuchen mit Meerschweinchen-Damen wandte Steinach seine neue Behandlung auf Menschen an. Die Pubertätsdrüsen von Frauen im Alter von 45 bis 65 Jahren aus verschiedenen Bevölkerungskreisen, insbesondere auch dem Mittelstande und der Arbeiterschaft, wurden mit Röntgenstrahlen behandelt. Das Aussehen der Frauen veränderte sich so auffallend, daß diese von ihnen vom Arzte nach der Kur nicht mehr wieder erkannt wurden. Die Falten ihrer Haut verschwanden, und die Müdigkeit und Hinfälligkeit in ihrem Wesen machte einer jugendlichen Lebhaftigkeit Platz.

So wird aus Wien berichtet. Der kühl urteilende Fachmann wird wohl nach wie vor in diesen Steinachschen Wein eines sensationell anmutenden Optimismus erhebliche Mengen von Wasser nüchterner Ueberlegung schütten. Vor allem ist die Zeit, seit Steinach seine Verjüngungskuren anstellt, viel zu kurz, um ein wirklich abschließendes Urteil zu fällen. Selbst wenn man als wahr unterstellt, daß die Steinachschen Versuche, zunächst die oben geschilderten, auffallende Ergebnisse gehabt haben, so steht doch in keiner Hinsicht fest, ob nicht etwa einem krampfhaft herbeigeführten Verjüngungsprozeß hinterher ein umso schnellerer und grundlicherer Altersverfall folgt. Zum mindesten mit dieser Möglichkeit muß Professor Steinach rechnen, da er es nicht mit der alten Methode anderer wissenschaftlicher Forscher hält, die oft ein ganzes Menschenalter im stillen Laboratoriumskämmerlein immer neue Versuche anstellen, ehe sie nach ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung so viel Material zusammenhatten, um das Ergebnis ihrer Forschungen der weiteren Fachwelt oder gar der breiteren Laienöffentlichkeit mitzuteilen.

Humor.

(Aus der Jugend.)

Nach berühmtem Muster. Die Milchhändlerin Amalie Kiebig steht wegen Milchpantscherei unter Anklage. Der Staatsanwalt plädiert auf 500 Mk. Geldstrafe, das Gericht geht aber über diesen Antrag hinaus und verurteilt sie zu 1000 Mark. Nach Verkündigung des Urteils ruft Frau Kiebig entrüstet: „Erst heeßt et finfhundert Mark, und denn dausend, det is aber ooch 'ne dolle Preistreiberei."

Wendepunkt. Zwei Arbeiter plaudern über ihren Beruf. Fragt der Aeltere: „Hast du schon mal bei der Arbeit geschwitzt?" „Nee, ick bin doch noch so jung, ick bin erst nach der Revolution in Arbeit getreten."

(Aus dem Kladderadatsch.)

Tabu. „Gott sei Dank, nun merkt man schon wieder, daß die Tage länger werden." „Aber doch nicht etwa der Achtstundentag?"

Sonderbar. „Die Welt hat sich sehr verändert, seit ich sie erschuf," sagte der liebe Gott. „Jetzt gibt's z. B. in Deutschland nur noch Achtstundentage — und ich schuf den Tag doch mit zwölf Stunden.

Plaudereche.

Bochum, 13. Januar 1923.

Lieben Freunde!

Jetzt mastet hoch den Trauerflor,
es steht der Feind vor unserm Tor!
Es kraucht im deutschen Land herum
der Heerzug des Napoleum.

In Waffen starrend, kommt er an,
zu Pferd, zu Fuß, viel tausend Mann,
zu rauben unsrer Erde Schätze
nach Bruch der heiligen Gesetze.

Die Panzerautos keuchen schwer
vor ihren Kompanien her —
das deutsche Volk steht waffenlos!
Was will der grimme Franzmann bloß!?

Napoleon war auch mal hier,
ganz Deutschland war sein Feldquartier —
und dieser größte der Franzosen
fand doch den Weg zu dunklen Losen.

Das deutsche Volk ist waffenlos,
die Macht hat heute der Franzos —
doch alle Macht hat mal ein Ende:
Deutschland, zum Schwur erheb die Hände!

„Wir wollen fest zusammenstehn
und dem Geschick ins Auge sehn!
Und komme, was da kommen mag,
deutsch sind wir bis zum jüngsten Tag!

Und stehn wir nicht in blanker Wehre,
so haben wir doch blanke Ehre!
Wir halten unser Deutschtum rein —
das soll dem Feind versichert sein!"

Lieben Freunde! Die Hand drauf, wir Bochumer bleiben deutsch, wie immer es auch kommen möge! Wir haben etwas in uns, was uns vor den Deutschen vielleicht besonders auszeichnet — Westfalentreue! Westfalenzähigkeit! Westfalentrotz! Heraus damit, damit diese Tugenden als Schild vor unsern Handlungen stehen in den Tagen der Fremdherrschaft! Deutsch sein heißt treu sein, das gilt heute mehr denn je. Treu dem deutschen Vaterlande, treu dem heiligen Heimatboden, treu unsern toten Brüdern, die für uns ihr Leben ließen, um dem Feinde den Einfall in unsere Heimat zu verwehren. Nun kommen sie zwar wohl, die Feinde, aber nicht als Sieger im Eroberer-stolz, sondern als Rechtsbrecher, die ein wehr- und waffenloses Volk unter den Degen ihrer augenblicklichen Macht zwingen. Mögen sie! Stärker als Gewalt ist das Recht. Und das ist auf unserer Seite. Wir können leiden, nachdem wir schon soviel erlitten haben. Aber wir können auch im tiefsten Leide hoffen. Mehr als einmal waren die Franzosen in deutschen Landen. Immer wieder haben sie gehen müssen. Auch ihr jetziger Vormarsch, der unter Bruch heilig sein sollender Verträge erfolgt, wird sich einmal in einen Rückmarsch verwandeln. Und die Zeit dieses Rückmarsches erfolgt um so eher, je einiger das deutsche Volk zusammensteht und das Vaterland durch seine Treue stützt in den Stunden der Not.

Nationales Sichbesinnen sei das Gebot der Stunde! Sind wir auch wehrlos, so sind wir doch nicht ehrlos! Die Berliner Regierung hat in diesen Tagen der Spannung echt deutsche Töne gefunden. Den Rechtsbrechern weigert sie jegliche Reparationsleistung! Ein Bravo den mutigen Männern, die endlich nationales Rückgrat beweisen und auftrumpfen gegen die brutale Vergewaltigung des Rechts. Diese würdige Haltung der Regierung stärkt uns, die wir vielleicht in den allernächsten Stunden schon die Proben der Bedrückung zu kosten haben werden, den Mut und das Vertrauen. Und wenn die Welt aufhorcht und merkt, daß auch für die deutsche Seele Geduld und Langmut eine Grenze haben, so wollen wir nicht die letzten sein, die diesen Eindruck deutscher Würde verstärken helfen. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

Lieben Freunde, wir wollen auch sein ein Volk voll Ehre! Und wenn sie kommen, die Feinde, und rütteln an unsere Tore, so mögen sie einziehen in eine Stadt, die ihnen kalt und eisig entgegenschauert. Sie mögen merken, die Feinde: wir kommen als Feinde, die keine Liebe, keine Freundschaft, kein Entgegenkommen erwarten dürfen. Und was schon wiederholt gesagt wurde in diesen Tagen, ich wiederhole es: Deutsche Männer und deutsche Frauen! Gebt den einmarschierenden fremden Truppen euch nicht als Schauobjekt preis, steckt eure Neugierde in den Sack und bleibt hinter der Sicherung der zugezogenen Gardinen! In Essen zogen 50 französische Kinooperateure mit den Truppen ein, um den Einmarsch zu kurbeln. Wollt ihr, daß das französische Volk sich in seinen Kinos lustig macht über die neugierigen Deutschen, die gaffend auf das militärische Schauspiel schauen? Nichts da! Ihr wollt das nicht! Mögen die französischen Kinoleute ihre Truppenparaden verfilmen, aber sie sollen nicht das Vergnügen haben, unsere Gesichter als Staffage benutzen zu dürfen. Die Eiseskälte des Empfanges möge aus den Filmstreifen den Franzosen überall entgegenschauern. Und dann die Kinder, lieben Freunde! Lehrt sie deutsche Würde wahren! Sie sind jung, unerfahren, ermessen noch nicht die Schmach, die unserm Volke angetan wird. Aber ihr Eltern könnt sie hinweisen auf die Tragweite des feindlichen Uebergriffs und sie veranlassen, sich zurückhaltend und deutsch zu betragen. Sagt ihnen, daß kein Grund zur Freude vorliegt, wenn sie durch Belegung der Schulen mit Truppen unterrichtsfreie Tage bekommen. Durch passende Vorstellungen, Ermahnungen und Belehrungen sind sie sehr wohl davon zu überzeugen, daß auch sie von der Deutschland angetanen Schmach betroffen werden, daß auch sie mitzuleiden haben unter dem Zwang, den die Besetzung der deutschen Freiheit auferlegt. Ruft in euern Kindern die Heimatliebe wach und laßt sie wissen, daß wir immer nur dann deutsch und treu sind, wenn wir stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhalten, wie es im schönen Deutschlandliede heißt. Und das Deutschlandlied sei unser Weggenosse in diesen dunklen Stunden. Am Donnerstag abend zogen wiederholt Trupps von Jünglingen und jungen Männern durch die Straßen unserer Stadt, die hell und mutig vaterländische Lieder sangen. Da klirrte wohl mancher Fensterflügel auf und in manches Herz zog eine stolze Freude ein. Wohl liegt Deutschland am Boden, aber es atmet noch — Gott sei Dank! Es hat den Mut noch, sein Deutschtum zu bekennen! Es wird auch den doppelten Mut beweisen, für sein Deutschtum alles einzusetzen.

Und möger die Stunden dunkel sein,
mag fremde Macht uns drohen,
uns ist noch nicht aus Mark und Bein
der deutsche Geist entflohen.

Wir haben noch ein Vaterland,
noch eine deutsche Treue,
und schwören gern mit Herz und Hand
dem Lande Lieb' aufs neue.

Wir müssen dulden die Gewalt,
die man uns aufgezwungen,
doch bleibt die deutsche Faust geballt,
bis wir uns frei gerungen!

Es kommt ein Tag, der leuchten wird
hellaus in deutschen Landen —
wo unsere letzte Kette klirrt,
hinschwinden Schmach und Schanden.

Drum seht die Zeit ins Aug' geschaut:
Was kommen muß, mag kommen!
Wem nicht vor seinem Schicksal graut,
dem wird das Leid genommen!

Hie gut deutsch allewege, lieben Freunde!
Treudeutschen Gruß euch allen!

Onkel Hermann

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 2. Sonntag, den 14. Januar. 1923.

Ein edler Retter.

Von Mathilde Weil.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Herbste des Jahres 1821. Eine dichtgedrängte Menge lustwandelte auf der alten Wiese in Karlsbad und lauschte dem Konzert der Kurmusik. Die vielen, vielen Leidenden, die an den heilenden Quellen des berühmten Kurortes Linderung ihrer Krankheiten suchten, kamen aus allen Weltgegenden und aus allen Weltteilen. Man sah die merkwürdigsten Erscheinungen und Gestalten. Da schritt in weiße Gewänder gehüllt ein brauner Inder, neben ihm lebhaft gestikulierend ein noch dunklerer Aegypter. Dort wieder schritt gravitätisch ein fezgeschmückter Türke neben einem steifen Engländer einher. Und alle, alle Kurgäste schritten eifrig — oft heiter plaudernd dahin, ohne die vielen Verkäufer, die mit ihren Waren die alte Wiese einsäumten, auch nur eines Blickes zu würdigen.

Ganz am Ende der Promenade — abseits von dem großen Verkehr — saß ein alter, weißhaariger Mann mit einem Holzfuße. Ein abgetragener grauer Militärmantel kennzeichnete ihn als Invaliden. Vor dem armen Alten stand ein Korb mit Sprudelsteinen und allerlei Versteinerungen, neben dem Invaliden aber stand ein kleines, sauber gekleidetes Mägdlein, dessen dürftiges Röckchen viele Flicken zeigte — aber das Hemdchen war blütenweiß und die blonden Zöpfe des lieblichen Kindchens waren sorgfältig geflochten. Mit schüchternem Stimmchen rief das Kind den Kurgästen zu: „Kauft Sprudelsteine und Muscheln, drei Kreuzer das Stück!"

Doch das schwache Stimmchen verhallte ungehört. Weiter lustwandelte die Menge, ohne Groschen um Enkelkind zu beachten. Traurig senkte sich des Invaliden Haupt mit den halberblindeten Augen auf die Brust herab. „Ach, Großvater!" sagte das kleine Mädchen, „heut können wir uns nicht einmal ein Dreierbrot kaufen — wir haben noch nicht einmal armseelige drei Kreuzer gelöst!"

Und wieder erhob das Kind sein klagendes Stimmchen und seine flehenden Augen.

Ohne daß die beiden es bemerkt hatten, beobachtete ein alter, sehr vornehm aussehender Herr schon längere Zeit den Invaliden und sein Enkelchen.

Nun trat er rasch und lebhaft näher. „Ihr habt, wie es mir scheinen will, kein Glück mit euren Anpreisungen?" sprach der Herr mit klangvoller Stimme. Ein freundliches Lächeln glitt über seine schönen, stolzen Züge und seine großen, strahlenden Augen richteten sich forschend auf den armen Invaliden.

„Ach, gnädiger Herr!" erwiderte zögernd der alte Soldat, „für mich würde es schon reichen, aber leider hab ich eine kranke Tochter daheim. Ihr Mann verunglückte bei einem Grubenbrand, und nun muß ich für sie und ihr Kind sorgen!"

„Das Kriegführen ist euch leichter geworden, nicht wahr, lieber Alter?" fragte der Herr und deutete auf die Tapferkeitsmedaille, die an dem fadenscheinigen Rocke des Invaliden glänzte.

„Ach ja, die hab ich mir in der großen Völkerschlacht zu Leipzig geholt — aber auch mein rechtes Bein verloren — und leider ist die Pension gar so gering!"

„Bitte, bitte, kauft Sprudelsteine!" rief wieder das kleine Mädchen.

„Warte, mein Kind, du rufst nicht gut aus!" sprach der vornehme, alte Herr, „ich will dir verkaufen helfen!" Und er stellte sich hinter den Korb und rief mit weithin schallender Stimme: „Kauft Sprudelsteine, drei Gulden das Stück!" Dabei warf der Herr drei Silbergulden in die Mütze des Invaliden.

Die Vorübergehenden wurden aufmerksam. Sie sahen den vornehmen Verkäufer, der an ein Wort. Ein Ruf der Ueberraschung und des Erkennens kam von den Lippen der Spaziergänger.

Im Augenblick war der Herr von Kauflustigen umringt, und er verkaufte unermüdlich für seine beiden Schützlinge. Die Mütze des Invaliden füllte sich bis zum Rande mit glänzenden Silbergulden und harten Talern.

„Oh, gnädiger Herr, wie soll ich euch danken!" stammelte der Invalide, indem Freudentränen seine welken Wangen netzten.

„Gar nicht, lieber Alter, nehmt euch einen Arzt für eure kranke Tochter und trachtet, daß sie bald gesunde. Dann will ich sehen, ob ich ihr nicht eine Stelle als Badefrau verschaffen kann, für heute aber lebt wohl!"

Als der alte Herr sich zum Gehen wandte, umbrausten ihn stürmische Zurufe der angesammelten Menge: „Hoch, hoch! Es lebe der Dichterfürst! Hoch Goethe!" Freundlich nach allen Seiten grüßend — den Hut in der Hand — verließ Wolfgang von Goethe den Platz.

Das Telephon im Kuhstall.

Von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

Franz Muschkel, der Kneipwirt, machte Kasse. Dunner ja, war das gestern 'n Abend gewesen. Diese Gesellschaft! Franz Muschkel konnte wahrhaftig etwas vertragen — aber ihm selber brummte der Schädel...

Muschkel machte Kasse. Eine Kasse, wie noch kein grauender Morgen sie in Muschkels Schublade gesehen hatte. Hatte die Bande gestern abend gesoffen! Als ob sie sich verabredet gehabt hätten. Die teuersten Schnäpse, den ganzen Vorrat an Wein und Sekt. Wo Sekt jetzt so teuer ist. Freilich, die Kerle hatten ja jetzt auch Riesenlöhne. Und mit denen waren sie noch unzufrieden. Erst wollten sie hier im Orte mehr verdienen. Und weil das nicht zu machen war, hatten gestern abend vier von den Kerlen ihre Abschiedsfeier gegeben — gestern war ja Ultimo — und reisten heute ins Ausland.

Nach Tausenden zählte Muschkels Kasse. Dunner ja, war das ein Reinverdienst! Denn der Sekt war vor acht Jahren gekauft und kostete damals nicht so viele Taler als er heute Hunderter brachte. Diesen Monats-Ersten wird Muschkel im Wandkalender rot anstreichen...

Plötzlich trat in den nüchternen Kneipenraum eine Erscheinung, die Muschkels Gedanken in der Sekunde eine vollkommen veränderte Richtung gab. „Eine Dame in Schwarz" würde Lessing gesagt haben. „'ne lustige Witwe," dachte Muschkel...

Aber die Witwe sah nicht lustig aus. Ueber ihre Wangen liefen dicke Tränen, als ob sie an Zwiebeln gerochen hätte, wonach sie übrigens sogar ein bißchen duftete. Sie schluchzte heftig, als sie den Kneipwirt fragte:

„Hupp — haben Sie das Telefon — hupp — Nummer 1313?"

„Jawoll, Madamken. Zwo mal die Unglückszifer. Kleene Wettke jefällig?"

„Ach nein, danke, ich bin Antialkoholikerin. Aber mein Mann, der hat, als er noch lebte, bei Ihnen, Herr Muschkel — Sie sind doch Herr Muschkel —?"

„Bin ick, Madamken, schaun Se sich man die Arme an! So'ne Bizepse hat in der janze Viertel bloß der Kneipwirt Muschkel. Meine Jäste parieren Ordre, kann ick Ihnen sagen, Madamken."

„Ja, davon hat mein Mann — n, als er noch lebte, mir auch oft —. Und deshalb hat er mich auch wohl für heute hierherbestellt."

„Ick denke, er is dot?" äußerte der Kneipwirt, nicht ohne Erstaunen.

„Allerdings. Aber gestern abend, in der spiritistischen Seance, sagte das Medium, der Geist meines Mannes werde mich heute vormittag 11 Uhr telefonisch aus dem Jenseits anrufen. Bei Muschkel, Nummer 1313, punkt 11 Uhr." Während der starke Mann noch, starr vor Verblüffen den Mund aufsperrte, fragte die Dame in Schwarz mit selbstverständlicher Sachlichkeit: „Wo ist denn Ihr Telefon? Ich sehe es ja gar nicht!"

Muschkels Goliath-Hände spielten nervös an der weißen Männerschürze. Er konnte der feinen Dame doch nicht so rundheraus sagen —. Aber als sie ihre Frage zum dritten Male wiederholte, mußte er. „Det Telefong is... wenn Sie den Flur... wissen Se, Madamken, meine Jäste sind 'n bißken lärmig ins Lokal hier, deshalb ham wer det Telefong 'n bißken außerhalb verlegt. Also wenn Sie den langen Flur lang sehen, zweemal um die Ecke letzte Tür, wo anjeschrieben steht „Kuh-Stall"... da müssen Se durch de Tür durch... und da is denn gleichzeitig ooch det Telefong —"

So. Nun war's gesagt.

Die Dame in Schwarz war einer Ohnmacht nahe.

„Nein!" rief sie, als sie sich halbwegs erholt hatte. „Das kann mein Mann nicht von mir verlangen. Es scheint, daß dadrüben ein Ton herrscht! Als er noch lebte, hätte er nie etwas Derartiges von mir verlangt."

Muschkel sprach ihr Trost zu; denn er war neugierig auf die Entwicklung dieser verwirrten Angelegenheit.

„Aber Madamken. Wat is denn da dabei. Wo Ihr Mann doch Stammgast bei mir war."

Er kannte ihn nicht, sie nicht, aber er war neugierig.

„Sonst verkehrt ja bloß Mannsvolk bei mir. Und weil et da draußen so scheen stille is, ham wir eben det Telefong nach dadrausen... Aber um die Zeit verkehrt ja kein Mensch. Wissen Se wat, Madamken? Ick stell mir vor die Tür, wenn Se drin sind. Kucken Se sich die Bicepse an. Wenn ick vor die Tür stehe, traut sich —"

„Herr Muschkel," entschied die lustige Witwe, „wir streiten um des Kaisers Bart. Vielleicht hat sich das Medium nur einen Scherz mit mir gemacht. Vielleicht wird mein Selliger nicht telefonieren. Vielleicht kann er nicht —"

„Er wird. Er kann." Herr Muschkel sprach es, da hub die Wanduhr an, die elfte Stunde zu schlagen, gleichzeitig schrillte die Telefonglocke. Starr und stumm sahen Muschkel und die Witwe einander in die Augen.

Dann ergriff der Starke die Schwache beim Handgelenk, schleifte sie durch den langen Flur, drückte sie in den Raum hinein, an dessen Türe „Kuh-Stall" stand und — lauschte. Von drinnen schallte es:

„Bist du es? Von wo sprichst du?"

Pause.

„I Himmel — in der Hölle bist du? Und die hat Fernsprechanschluß?"

Pause.

„Gewiß. Ich tue alles, um dich zu erlösen. Alles."

Pause.

„Nein. Nur das nicht. Um keinen Preis. Den Reichstagsabgeordneten Resemann heirate ich um keinen Preis. Lieber gehe ich ins Wasser."

Pause.

„Ich mag ihn nicht. Weder als Menschen, noch als Politiker. Lieber gehe ich ins Wasser."

Pause.

„Ist das dein letztes Wort, Anton? Adieu, in der Hölle sehen wir uns wieder."

An dem erstarrten Lauscher vorüber stürzte die tränenüberströmte lustige Witwe. Er hielt sie nicht. Es war ihm ganz lieb, daß sie weg war. Das Weib war zu verrückt. Die wäre imstande gewesen, sich noch dadrin was anzutun. Ein Glück, daß sie raus war!

Muschkel goß sich eine große Weiße ein und trank genießerisch in langsamen Schlucken...

Es dauerte eine geraume Zeit, bis der nächste Gast kam. Als Muschkel dem herausgeben wollte, sah er:

Die Kasse war ausgeplündert.

Er begriff.

Die „lustige Witwe" war der Abschiedsgruß der vier Raufbolde, die nach dem Ausland gingen.

Bloß das Kleingeld hatten sie ihm gelassen. Er zählte nach. Und stellte fest: Jetzt hatte er für den Sekt von gestern abend doch nur den Friedenspreis!

Die Frau als hüterin der deutschen Sprache.

Ehe noch den Frauen die Hochschulen offenstanden, mußte man schon lobend anerkennen, daß sie ihre Sprache viel mehr von Fremdwörtern freihielten als die gelehrten Brüder von der Feder. Denen spielte die Eitelkeit oft einen schlimmen Streich. Die Versuchung war zu groß, mit lateinischen, griechischen, französischen, englischen, italienischen Worten vor aller Welt zu zeigen, daß man nicht bloß seine Muttersprache kannte. Und so kann man nicht behaupten, daß in männlichen Händen die Sprache immer mit der Ehrfurcht behandelt worden sei, die ihr als dem Gewande der deutschen Kultur gebührt. Nun sitzen auch die jungen Mädchen über italienische, griechische Schriftsteller gebeugt, und es ist leider festzustellen, daß auch sie der Versuchung, ihrer Sprache mit unnötigen Fremdwörtern einen gelehrten Anstrich zu geben, nicht widerstehen. Es ist das sehr bedauerlich. Bisher war die schriftstellernde Frau, wie das Guard Engel in seiner Stilkunde ausdrücklich hervorhebt, die Hüterin der Sprachreinheit. Aus ihren Federn floß nicht jenes Kauderwelsch, das manche männliche Schriftsteller für deutsch halten. Die Frau sollte aber so viel Selbstbewußtsein besitzen, daß sie die Fehler des männlichen Geschlechts ablehnt. Dann wird auch die Studentin darauf verzichten, die burschikose Studentensprache in ihre Unterhaltung einzuführen. Es ist ja hoch nur eine Nachahmung und nichts Echtes. Echt war die Pflege eines rein deutschen, wohlklingenden Stils. Echt war auch die Freude an dem sorgfältig ausgesprochenen Wort, an dem wohlgebauten Satz, selbst auf die Gefahr hin, daß sie zur Biererei ausarten konnte. In einer Zeit, wo man von Selbstzucht so wenig wissen will, greift auch die Sprachverwilderung immer mehr um sich. Ausdrücke finden Eingang in Kreise, die ihnen früher jeden Zutritt verwehrt hätten, und die Sprache mancher Schriftsteller unterscheidet sich kaum noch von der der Halbgebildeten und der Ungebildeten. Eine frisch gesprochene Mundart ist zehnmal besser als nachäffig gesprochenes Hochdeutsch. Aber gerade die Pflege der Sprache sollte den Gebildeten, d. h. den Selbstzucht Uebenden, den Feinden von dem Ungebildeten, d. h. dem Nachlässigen, Zuchtlosen, unterscheiden. Die Kleidung tut es heutzutage nicht mehr; der Schieber und sein weiblicher Anhang kann sich „feiner" kleiden als die gebildete Dame. Aber die Sprache verrät ihn. Darum sollten gerade unsere Frauen, wie bisher, ihren Stolz darein setzen, reines, sorgfältig gepflegtes Deutsch zu sprechen. Es liegt so viel Wohllaut in unserer Sprache, daß auch künstlerisch veranlagte ihre Freude daran finden sollten, diesen Wohllaut anderen nahezubringen. Ein Weg dazu wäre u. a. die Pflege des guten Vortrags, des schönen Vorlesens. Man vermag eigentlich nicht einzusehen, warum bei geselligen Zusammenkünften nur Musik gepflegt wird. Neben dieser edlen Kunst sollte auch das gesprochene Wort zu seinem Rechte kommen. Wir reden so viel davon, daß wir gezwungen sind, auf die materielle Kultur zu verzichten und uns auf das, was unseren eigentlichsten Wert ausmacht, die geistige Kultur, zu beschränken. Wohlan, tun wir es, und beginnen wir damit, daß wir unsere Muttersprache hüten und pflegen als den teuersten Schatz, den uns unsere Väter vererbt haben. Und wem sieht das Hüten und Pflegen besser an als den deutschen Frauen!

W. R.

Schön und praktisch.

Von Dr. Arnold Levy-Ginsberg.

Es ist heutzutage eine selbstverständliche erste Forderung, die wir an die Gegenstände des täglichen Lebensbedarfes stellen, daß sie „praktisch" seien. Das heißt: ein Stuhl soll so sein, daß man sich möglichst gut darauf auszuruhen vermag — und wenn er nun etwa gerade ein Küchenstuhl ist, darf er die Hausfrau, die ihn sich zu einer Hantierung herangezogen hat, um sich dabei gleichzeitig von der Hitze des Herdes zu erholen, mit nichts beim eifrigen Rühren in der Schüssel behindern. Läßt er sich dann noch tüchtig abscheuern, ohne zu verderben, so hat er ungefähr das Maß der Ansprüche erfüllt, die ihm billigerweise von den Zwecken seiner Verwendung vorgeschrieben werden können (man spricht daher etwas geschraubter von der „Zweckmäßigkeit" eines solchen Gegenstandes, den die Hausfrau kurzweg „praktisch" nennt!).

Aber damit ist es noch nicht genug. Wie die Wurst noch mehr soll, als satt machen, nämlich so lecker und appetitlich aussehen, daß schon ihr Anblick Freude erweckt, „das Wasser im Munde zusammenlaufen" läßt, so soll auch selbst ein simpler Küchenstuhl noch mehr gute Eigenschaften besitzen, als wir ihm schon zugemutet haben: er muß auch schmuck und freundlich aussehen. Und zwar wird das am besten und einfachsten erreicht, wenn man alle die Eigenschaften, die wir ihm oben vorgeschrieben, in seiner Form zum Ausdruck bringt, so daß er z. B. mit einer leichten Schweifung der Beine gewissermaßen zum Sitzen einlädt und mit einer schmiegsamen Bewegung der Lehne den ruhebedürftigen Rücken weich zu umfassen verspricht. Man sieht, das sind keine Mittel, die große materielle Aufwendung nötig machen, sondern sie beruhen auf dem handwerklichen Verständnis und dem Feingefühl des Schreiners oder des Zeichners. Ein solcher Stuhl ist dann nicht nur „praktisch", sondern auch „schön". Dieser Schönheit bedürfen wir täglich und immer, sie ist eine einfache und billige Sache und läßt sich trotzdem durch keine Kostbarkeiten ersetzen. Ein Möbel oder eine Kaffeekanne, die in ihren Grundformen schlecht und charakterlos sind, eben darin nichts von ihren Aufgaben und ihrem Charakter erzählen, kann man durch keine noch so teure Schnitzerei, durch keine Vergoldung und durch keine aufgemalten Verzierungen (die sich dann gewöhnlich stolz „Ornamentik" nennen) verbessern oder „schön" machen. Solcher Zierrat kann natürlich an der rechten Stelle seinen großen Wert haben, vorausgesetzt, daß er selbst gut und gerade da notwendig ist; darüber zu sprechen, ist schon ein schwieriges Kapitel; jedenfalls muß vor der Ausschmückung die einfache ausdrucksvolle Grundform da sein, die wir nun die „praktisch-schöne" nennen können. Gegen diese beiden Hauptgrundsätze, daß 1. der Ausdruck des „Praktisch-Schönen" ohne größere Gedankenwendung sich jedem Gebrauchsgegenstand abgewinnen läßt, und daß 2. kein Ding mit noch so vielen Ornamenten für diesen besten Adel keinen ebenbürtigen Ersatz erwirbt, wird in der Praxis heutzutage leider noch viel und schwer gesündigt. Es ist hier, wie überall, in erster Linie in die Hand der Verbraucher gegeben, Wandel zu schaffen; denn wenn der Käufer einfache, gediegene Ware fordert, so wird der Fabrikant seine schlechte, schreierische nicht los — und umgekehrt kann der besserungslustigste Hersteller nicht vorwärts kommen, wenn wir nicht das notwendige Verständnis für „praktisch" und „schön" in uns pflegen. Tut es! Wo Ihr noch unsicher in der Entscheidung dieser Dinge seid, fangt damit an, nach den ganz einfachen beiden Grundsätzen, die ich Euch aufgestellt habe, zu urteilen! Hütet Euch aber auch vor dem Schein! Denn ebenso schlecht wie eine Wurst, die zwar delikat aussieht, aber miserabel schmeckt, ist ein Tisch, der nach vier Wochen schon wackelt, eine metallene Kaffeekanne, an deren Henkel man sich die Finger verbrennt, und eine Uhr, die zwar „kuck-kuck" ruft, aber nicht richtig geht. Das „Praktischsein" ist die allererste Vorbedingung für jedes Ding, das einem Zweck dient; seid Ihr im Zweifel, so kauft lieber das Stück, dem man ansieht, daß es seine Lasten zu tragen vermag, als das angeblich „schönere"; irgendwie, wenn auch vielleicht plump, und unbehobelt, wird jenes schon dem Beschauer und Gebraucher etwas von seiner Standhaftigkeit mitteilen, und Unbehobeltheit ist immerhin besser als Prahlerei.

Und wenn Ihr nun fragt: wozu das alles? — so denkt an all Euren Aerger, den Ihr hattet, wenn Ihr gebrechliche Muschelaufsätze an Euren Möbeln fortwährend wieder ankleistern mußtet, wenn vorwitzige Spitzen an zwecklosen „Nippes"figuren abgebrochen waren, und sagt Euch, daß „es" gewesen ist, wenn die vombösen Herb- und Hausfegen schon in der ersten Wäsche ausliefen. Kauft lieber glatte, grade Möbel aus solidem Holz, die ehrlich aussehen; lieber einfache Ton- oder Glasvasen von schöner Farbe, in die Ihr wirklich einen Strauß Blumen stellen könnt, so daß Ihr etwas von der Erholung des Sonntagsausflugs in die Woche hinüberrettet; lieber einen Wandschoner aus einem simplen Stück Stoff, das für den vorgenommenen Preis auch wirklich ordentlich zu haben ist! Ihr werdet Euch dann bald wohlen fühlen und sehen, wie reich das Allereinfachste sein kann, und daß das Praktische kein Feind des Schönen ist, sondern sein allerbester Freund.

Erkältungsgefahren für Kinder beim Wintersport.

Beim „Schlittern" und „Glanterl", beim Schlittschuh- und Skilaufen und Rodeln, das erfreulicherweise auch die kleinen Kinder schon mehr und mehr üben, bringt diese oft unzweckmäßiges Verhalten in große Erkältungsgefahren. Wenn sie längere Zeit zuvor aus Zimmer gefesselt waren, nutzen sie die gebotene Gelegenheit zum ersehnten Aufenthalt im Freien über Gebühr aus und halten in ihrer Freudung zum Zwecke des Ausruhens zu lange Rast im Freien. Der ermattete Körper muß sich aber sowohl beim Stehen, wie beim Sitzen auf den Bänken der Schlittschuhbahn umso rascher verkühlen, je mehr sich das Kind zuvor erhitzte. Jede körperliche Ueberanstrengung beim Wintersport und -sport, führt aber auch zu vermehrtem Tiefatmen. Geschieht aber nun im Erschöpfungszustande bei erhitztem Körper das Atmen mit offenem Munde, dann ist zumeist eine Reizung, wenn nicht Erkrankung der Atmungsorgane, des Halses und der Bronchien die Folge. Die Mutter sollte deshalb ihre Kinder nie zum winterlichen Spiel und Sport entlassen, ohne sie nachdrücklichst auf die entstehenden Gefahren hinzuweisen. Am besten setzt sie ihnen nur eine bestimmte Zeit dafür aus und bestimmt die Kinder, den Heimweg zu Fuß zurückzulegen und dabei mit geschlossenem Munde zu atmen.

R. B.

Praktische Winke.

Versengte Bügelwäsche zu behandeln. Ein vorzügliches Bleichmittel für diese Fälle besteht aus 10 Gr. Chlorkalk und 90 Gr. Wasser. Man weicht diesen einige Stunden in Wasser ein, schüttelt die Flasche öfter oder rührt, wenn im Topfe aufgelöst, öfter um, gießt das Klare vom Bodensatz durch ein Leinenläppchen ab und taucht in diese Bleichlösung ein Leinenläppchen, mit dem man den Sengfleck solange überreibt, bis er verschwunden ist. Ein sofortiges Nachspülen in einer Lösung von 1 Teelöffel voll unterschwefligsaurem Natron in ¼ Liter lauem Wasser, hebt die schädliche Wirkung des Chlors auf die Wäschefaser auf. Darauf läßt man das Wäschestück noch einige Stunden in öfter geschwefeltem reinen Wasser ausziehen.

Das Ankleben der Stärke am Plätteisen zu verhüten. Man sammelt zu diesem Zwecke alte Kerzenreste in einem Leinenläppchen, fahre mit dem heißen Plätteisen darüber und bügle auf einer mehrfachen Lage Zeitungs-, besser noch Löschpapier, die gelöste Stärke ab.

A.

Schuhe wasserdicht zu machen. Man überreibe das Oberleder der Schuhe mehrere Tage hintereinander mit kleinem Wattebäuschchen oder besser noch mit dem Handballen mit warmgemachtem Rizinusöl, während man die ganze Sohle, sowie Sohlen- und Steppränder derselben mit warm gemachtem Leinöl solange tränkt, bis das Leder kein Oel mehr aufzunehmen vermag. Auch die Haltbarkeit der Sohlen wird dadurch bedeutend erhöht.

Um Reste von Gemüse aufzuwärmen, ohne daß sie an Geschmack verlieren, schütte man sie in einen mit kochendem Wasser oder Fleischbrühe ausgespülten Topf und lasse sie ohne Deckel recht schnell unter Umrühren heiß werden.

H.

Stumpfgewordene Gold- und Silberfransen, sowie Metallspitzen nahle man auf starker Unterlage auf dem Bügelbrett aus und reibe sie dann mit kurz verschnittener alter Zahnbürste und starkem Weingeist sauber, bis sie wieder glänzen, um sie schließlich mit trockener Leinentuch über die ausgespritzte Bürste aebreitet, nachzureiben.

A.